

**HOM
BUCH
DAS LESEFEST.**



PRESSEBERICHTE

Der Bauplan der Psyche

Psychotherapeutin Stefanie Stahl beschreibt in ihrem Buch „Wer wir sind“, warum Bindung das A und O ist. Die Autorin stellt das Buch bei der diesjährigen **HomBuch** am 7. September im Siebenpfeifferhaus in Homburg vor.



Auf manche Dinge reagiere ich anders als meine Freunde, bin schneller gereizt oder empfinde eine Freude, die der andere nicht teilt. Aber warum ist das so? Stefanie Stahl ist Psychotherapeutin. Und Autorin. Vor Kurzem erschien ihr neuestes Buch „Wer wir sind“, das sich genau mit dieser Thematik auseinandersetzt. „Ich beschreibe den Bauplan unserer Psyche, nach dem alle Menschen aufgestellt sind“, erklärt sie. „Evolutionär haben alle Menschen psychisch den gleichen Bauplan, die Abweichungen sind geringfügig. Daher sind wir gar nicht so individuell und komplex, wie der Laie gemeinhin vielleicht denken mag.“ Genau diese psychische Struktur will sie für den Leser greifbar machen: „Denn wenn ich diese Strukturen kenne, dann kann ich viel freier Entscheidungen treffen. Wenn man gar nicht reflektiert, wie man psychisch aufgebaut ist, dann ist man immer der Sklave des eigenen Gehirns.“

Denn die Psyche ist grundlegend für so ziemlich alles in unserem Leben. Sie entscheidet darüber, wie wir wahrnehmen, wie wir fühlen, wie wir denken und wie wir uns verhalten. Das herauszuarbeiten und begreifbar zu machen, sei eine „echt große Nummer“ gewesen, wie Stahl berichtet: „Es ist für mich das anspruchsvollste Buch, das ich je geschrieben habe. Da fließt mein ganzes Wissen ein, das ich mir in 30 Jahren Berufserfahrung als Psychotherapeutin und Autorin erarbeitet habe.“ Das mache „Wer wir sind“ auch gewissermaßen zu ihrem „Herzensprojekt“. „Meine

Sich selbst besser reflektieren

Bücher tragen dazu bei, dass Menschen sich selbst besser reflektieren. Und je besser wir uns selbst reflektieren, desto besser erkennt man seine eigenen Ängste, seine Verhaltensweisen, wo man vielleicht Dinge falsch wahrnimmt oder sich zu rigide verhält“, so Stahl. Gerade in der heutigen Zeit, in der viele Menschen zu einem Schwarz-Weiß-Denken neigen, sei Selbstreflexion von großer Bedeutung. Frei nach dem Motto: Ich kann andere nur dann verstehen, wenn ich mich selbst verstehe!

Zudem seien Menschen gar nicht so unterschiedlich, wie man vielleicht denkt: „Wir empfinden gar nicht so ver-



Wer wir sind/Stefanie Stahl
384 Seiten, Verlag Kailash

schieden“, so Stahl. Das A und O sei Bindung: „Wir streben alle nach Bindung. Das ist ein fundamentales Grundbedürfnis. Jeder will irgendwo dazugehören. Um dazugehören, brauchen wir Anerkennung. Anerkennung ist die Währung der Bindung. Wenn uns keiner anerkennt, dann bindet sich auch niemand an uns.“ Auf der anderen Seite strebt der Mensch nach Autonomie: „Wir wollen unser eigenes Ding machen, wollen eine gewisse Kontrolle. Auch das ist jedem Menschen in die Wiege gelegt.“ Entscheidend dabei sei auch, wie wir uns selbst dabei sehen: „Das Selbstbild entscheidet über unsere Wahrnehmung: Wie wir uns selbst sehen, so sehen wir auch die Welt“, erklärt die Diplom-Psychologin. „Wenn ich das Gefühl habe, dass ich unzulänglich bin und nicht genüge, dann rechne ich mit Ablehnung, ist ja logisch.“ Das führe auf der Wahrnehmungsebene dazu, dass man andere Menschen als überlegen und besser ansieht – was fundamentale Auswirkungen auf unsere Verhaltensebene hat: „Vielleicht versuche ich deswegen alle Erwartungen zu erfüllen, alles richtig zu machen und strebe nach Perfektionismus, um möglichst keine Angriffsfläche zu bieten. Ich bin also überangepasst. Es kann aber auf der anderen Seite auch ins andere Extrem schlagen: Ich könnte sagen: ‚Ihr könnt mich alle mal. Ich mach’

INFO

HOMBUCH 2023 – 4. BIS 10. SEPTEMBER

Literatur – Kunst – Musik

Désirée Nosbusch/
Endlich noch nicht angekommen
Montag, 4. September, 19 Uhr
Jörg Bong/Die Flamme der Freiheit
Dienstag, 5. September, 19 Uhr
11 Freunde (Philipp Köster & Charly Körbel)/Die andere Geschichte des Fußballs
Mittwoch, 6. September, 19 Uhr
Stefanie Stahl/Wer wir sind: Wie wir wahrnehmen, fühlen und lieben
Donnerstag, 7. September, 19 Uhr
Die feisten – jetzt! Kabarett
Freitag, 8. September, 19.30 Uhr
Wolfgang Brenner/„Loreley“ – Lesung & Vernissage
Samstag, 9. September, 11.30 Uhr und 13 Uhr

Nina George/Das Bücherschiff des Monsieur Perdu
Samstag, 9. September, 19 Uhr
Felix Lee/„China, mein Vater und ich“
Sonntag, 10. September, 11 Uhr

Veranstaltungsorte:

Siebenpfeifferhaus,
Kirchenstraße 8
Galerie Julia Johannsen,
Saarbrücker Straße 7
Schlossberg Hotel,
Schlossberg-Höhen-Straße 1

Karten:

www.ticket-regional.de/HomBuch
sowie in der Buchhandlung
Hahn in Limbach und in der
Tourist-Info Homburg
www.hombuch.de

jetzt stur mein eigenes Ding und scheiß’ auf eure Anerkennung. Ich brauche euch alle nicht.’ Ich bin also überabgegrenzt. Beides belastet die Beziehungen.“

Noch greifbarer beleuchtet Stahl diese Strukturen durch selbst erlebte Fallbeispiele aus dem Praxisalltag. So erfährt der Leser beispielsweise von Hanna, die auch im Job dazu neigt, bei geringstem Widerstand die Flinte ins Korn zu werfen, von Christoph, der um jeden Preis nach Harmonie sucht oder

Fallbeispiele aus der Praxis

von Elisa, die sich in Beziehungen oft selbst sabotiert. „Zu diesen Beispielen gebe ich in meinem Buch auch fallbezogene Lösungsansätze“, so die Autorin. Um das für den Leser noch greifbarer zu machen, soll es zudem bald ein Arbeitsbuch geben, an welchem sie aktuell arbeitet: „Die Leute können damit ihren persönlichen Bauplan erstellen und entsprechend dieser Grundstrukturen Lösungen für ihre Probleme finden.“

Ebenfalls interaktiv geht es beim zweiten Großprojekt der Psychologin zu: „Ich bin dabei, eine Online-Akademie aufzuziehen. Da stehen auch schon einige Kurse online, die dort ge-

bucht und von zu Hause aus im eigenen Tempo bearbeitet werden können“, so Stahl. Auf www.stefaniestahlakademie.de findet sich aktuell neben dem Kurs „Beziehungen auf Augenhöhe führen“ ein Angebot zum gleichnamigen Buch „Das Kind in dir muss Heimat finden“. Ihr Bestseller dient auch als Drehbuchvorlage für einen aktuell produzierten Kinofilm: „Die Konzepte aus dem Buch werden in eine Spielfilmhandlung gebettet“, so Stahl, die selbst beratend beim Film tätig ist. Ein Starttermin steht allerdings noch nicht fest.

Ihre Autorenkarriere war so nie geplant: „Das kam mehr oder weniger zufällig“, erinnert sie sich. „Ich habe damals darüber nachgedacht, dass so wenige Menschen darüber informiert sind, wie viel es ausmacht, ob man ein extrovertierter oder introvertierter Typ ist. Da hängen unfassbar viele Charaktereigenschaften dran und es gibt so häufig Missverständnisse zwischen Introvertierten und Extrovertierten. Ich dachte, das Wissen muss man mal in die Welt bringen.“ So entstand ihr erstes Buch „So bin ich eben!“, das sich mit Persönlichkeitstypen befasst. „Das war ziemlich erfolgreich und ich habe mich getraut, auch zu weiteren Themen, die mir am Herzen liegen, zu schreiben. So hat sich das Step by Step entwickelt.“ ●

Svenja Welsch

Fackel für die Freiheit bei der „Hom-Buch“

Jörg Bong ist eher unter dem Namen Jean-Luc Bannalec bekannt. Doch der bekannte Krimiautor hat auch andere Interessen als Morde in der Bretagne. Seine Leidenschaft gehört der deutschen Geschichte und Literatur zur Zeit der Revolution von 1848. Wir sprachen mit ihm über sein neues Buch, das er am 5. September in Homburg vorstellen wird.

VON CHRISTINE MAACK

HOMBURG Kaum lebt der Autor Jörg Bong länger in Frankreich, schon schreibt er ein Buch über Deutschland. Und noch dazu über deutsche Geschichte: „Die Flamme der Freiheit – Die deutsche Revolution von 1848/1849.“ Hat er Heimweh?

„Nein, ganz und gar nicht. Ich lebe ja nur die Hälfte des Jahres in der Bretagne, aber die andere Hälfte gern in Frankfurt, auch Frankfurt bleibt Heimat“, sagt der Autor, der eigentlich unter einem ganz anderen Namen in Deutschland bei seiner Fangemeinde bekannt ist, nämlich als Jean-Luc Bannalec. Denn Jörg Bong ist Jean-Luc Bannalec und als solcher einer der bekanntesten

Krimi-Autoren Deutschlands. Sein Kommissar Dupin wurde bekanntlich in die Provinz strafversetzt und erfreut seitdem seine Lesergemeinde mit der bewährten Mischung aus Essen, Trinken, Landschaft und Mord. Und es wird ihn auch weiterhin geben, „aber ich habe auch andere Interessen als Krimis, klar, das Krimi-Schreiben ist so eine Leidenschaft für mich. Dass ich mich nun aber in einem Buch mit einem zentralen Kapitel der deutschen Geschichte beschäftige, ist keine Umverlagerung meiner Interessen. Im Gegenteil, Geschichte und Literaturgeschichte sind schon immer zentrale Themen für mich gewesen.“

Wie kam er ausgerechnet auf 1848? „Das liegt nahe, wenn man sich die gegenwärtige Demokratie anschaut, es gibt unglaublich viele Parallelen zu heute. Alles, was damals heiß diskutiert wurde, ist auch heute noch nicht gelöst.“

Er sei, so betont Jörg Bong, kein Historiker, sondern Literaturwis-



Ein Bild, das zum Fanal der Revolution wurde: „Die Freiheit führt das Volk“, 1830 von Eugène Delacroix (1798-1863) geschaffen. Es hängt im Louvre und wurde wegen seiner mitreißenden Wirkung zu einer Ikone der Malerei. Die republikanischen Ideen schwappten von Paris nach Deutschland, wo es 18 Jahre später zu einem Aufstand kam.

FOTO: DPA

senschaftler, und will sein Buch nicht als wissenschaftliches Werk zur 1948er-Revolution verstanden wissen, „ich komme von heute, ich blicke auf die damalige Zeit und sehe so viele Dinge, die es damals schon gab, gerade die Vereinbarkeit von Freiheit mit der sozialen Frage hat schon damals die Autoren umgetrieben“.

Und da ist Bong bei seiner wahren Leidenschaft angekommen – der Literaturgeschichte. Er hat sie alle gelesen, die deutschen Autoren, die nach 1930 ins Pariser Exil gingen, Heinrich Heine, Ludwig Börne, Georg Herwegh, Karl Marx, Arnold Ruge, Friedrich Engels und viele mehr, natürlich hat Bong auch die Franzosen auf dem Schirm, unter anderem Gustave Flaubert, Alphonse de Lamartine und Charles Baude-laire – und deren Sicht der Dinge, die anders gelagert war als die der Deutschen, zumal Frankreich schon eine Revolution hinter sich hatte, während die Deutschen noch immer in verschiedenen Kleinstaaten

und in Angst vor politischen Repressalien lebten, zumal die feudalistische Ordnung nach dem Wiener Kongress erneut zementiert worden war. Aber es gäbe unter der Biedermeier-Decke.

Und so wurde Paris im 19. Jahrhundert zur Exilhauptstadt der deutschen Schriftsteller, sie brachten die revolutionären Ideen von Frankreich nach Deutschland. „Die Quintessenz war schon damals die demokratische Wehrhaftigkeit“, betont Bong, „man kriegt die Demokratie nicht geschenkt, aber man darf sie auch nicht verschenken.“ Darin sehe er auch derzeit die Gefahr: „Wir sind viel zu tolerant mit den Intoleranten, wir sind nicht wach genug, um die Demokratie vor diesen Schädigen zu bewahren.“

Die Demokratie habe schon damals zwischen den beiden Polen Kapitalismus und Kommunismus geschwankt, „das hat Marx natürlich erkannt“. Auch damals habe sich das meiste Vermögen in den Händen weniger befunden, „die soziale

Frage war schon sehr früh da“.

Auch habe Religion in einer Demokratie nichts verloren, „ein moderner Staat ist radikal frei von Religion, der Glaube ist Privatsache“, so Bong, „das war damals ein noch größeres Thema als heute. Zumal die Kirchen die größten Gegner der demokratischen Freiheitsbewegung waren. Die Aufklärung ist die Emanzipation von der Religion, die Grundrechte sind ein Kind der Aufklärung, nicht der Religion“.

Gerade auf diesem Gebiet habe Deutschland mit Kant und Lessing hervorragende Denker hervorgebracht, „die werden leider immer seltener gelesen“. Auf der einen Seite bedrohten Verschwörungstheorien und Esoterik eine vernünftige Politik, allerdings sei die Politik aber ebenfalls verpflichtet, sich nicht in Ideologien zu verrennen.

Dass seine Lesung im Homburger Siebenpfeifferhaus stattfinden wird, ist für Jörg Bong eine besondere Ehre, „Siebenpfeiffer ist eine großartige Figur, ein genuin demokrati-

scher Kopf mit sehr modernen Ansichten“. Er verhehe Siebenpfeiffer sehr, fügt Bong hinzu, und er freue sich deshalb ganz besonders auf den Abend. „Ich werde unbedingt auf ihn eingehen, von Siebenpfeiffer und seinem Mut geht eine fantastische Entwicklung aus, die der Demokratie überhaupt erst zum Durchbruch verholfen hat.“

INFO

Die erste deutsche Verfassung von 1848

175 Jahre ist es her, dass nach der Märzrevolution 1848 erstmals in der deutschen Geschichte ein Parlament frei gewählt wurde. Die Abgeordneten der Nationalversammlung, die in der Frankfurter Paulskirche berieten, formulierten binnen Jahresfrist eine weitgehend demokratische Verfassung, die bis heute Vorbildcharakter hat.

Jörg Bong hat vor einigen Jahren seine Stelle als verlegerischer Geschäftsführer der S. Fischer-Verlage an den Nagel gehängt. Er ist dem Unternehmen aber noch als Kurator der S. Fischer-Stiftung verbunden und betreibt einen eigenen kleinen Verlag, die „Edition Paulskirche“.

Seit Juli 2019 arbeitet er als freier Autor und Publizist in Frankfurt am Main und in der Bretagne. Dort entsteht auch gerade der nächste Krimi, „denn ich kann mein Hobby ja nicht vernachlässigen“. Der neue Krimi wird auf der wilden Ile d'Ouessant spielen, ich habe schon alle Örtlichkeiten recherchiert“, betont Bong.

Jörg Bong liest am Dienstag, 5. September, 19 Uhr, aus seinem Buch „Die Flamme der Freiheit – Die deutsche Revolution 1848/49“ im Siebenpfeifferhaus in Homburg, Kirchenstraße 8. Eintritt: 15 Euro. Karten gibt es noch in der Buchhandlung Hahn in Limbach, Hauptstraße 50, und bei der Homburger Tourist-Info, Talstraße 57a, sowie online über Ticket-regional.



Bestseller-Autor Jörg Bong alias Jean-Luc-Bannalec. Doch diesmal geht's bei der „Hom-Buch“ um deutsche Geschichte.

FOTO: VERONIQUE BROD



Bongs Liebe gilt der Bretagne, hier schreibt er seine Krimis. Doch diesmal hat er sein Augenmerk auf die deutsche Exil-Literatur vor 1848 gelegt.

FOTO: DPA



Johann Jacob Siebenpfeiffer, einst Landcommissär in Homburg, ist eine historische Gestalt, „die ich sehr bewundere“, so der Autor Jörg Bong.

FOTO: SZ/BRASS

Musiksommer: Ab in den Endspurt

HOMBURG (red) An diesem Wochenende geht der Homburger Musiksommer in die vorletzte Runde dieser Saison. Bei „Querbeat“ auf dem historischen Marktplatz sind am Freitag, 1. September, Fooling Around zu Gast. Bei ihnen geht es um pure Musik, zu 100 Prozent live und quer durch die Geschichte des

Rock und Pop, wie es in der Ankündigung seitens der Stadt heißt. Beginn ist um 19 Uhr.

Zum Jazzfrühstücken am Samstag, 2. September, um 11 Uhr an selber Stelle, begrüßt Masha Bijsma das Publikum mit ihrer ausdrucksvollen und wandelbaren Stimme. Nicht minder ausdrucks-

stark ist auch ihre Begleitband, bestehend aus Martin Sasse am Klavier, Ruud Ouwehand am Bass und dem swingenden Dries Bijsma am Schlagzeug. Ergänzt wird das Quartett durch Tony Lakatos, einem der besten Saxofonisten Europas, heißt es in der Ankündigung der Stadtverwaltung Homburg abschließend.

Lego-Bautage: Kinder dürfen tüfteln

ST. INGBERT (red) Zum achten Mal organisiert die Stadtmission St. Ingbert Lego-Bautage für Kinder von acht bis zwölf. Eine originale Stadt aus den bunten Spielsteinchen soll vom 6. bis 10. September aufgebaut werden, jeweils 16 bis 18.30 Uhr werden die bunten Steinchen bewegt, vorher gibt es eine Bau-Geschichte

aus der Bibel. Ein Höhepunkt ist laut Stadtmission der Familienbautag am Samstag, 9. September, von 10.30 bis 12.30. Am Sonntag, 24. September, 10.30 Uhr, ist die Einweihung der Stadt mit speziellem Gottesdienst, bei dem man die Bauwerke bewundern kann. Kosten: zwei Euro pro Tag oder fünf für die ganze Zeit. Adresse:

Johannisstraße 15, 66386 St. Ingbert.
Anmeldung unter (0 68 94) 939 49 00 oder info@stadtmision-sankt-ingbert.de.
Produktion dieser Seite:
Peter Neuheisel
Carlo Schumde

Bei uns wurde schon immer frei gedacht

Ein volles Haus, ein toller Autor und ein großartiger Sprecher. Der Leseabend mit Jörg Bong, der sich mit der deutschen Revolution von 1848 beschäftigte, war ausverkauft. Es war eine lehrreiche Lektion in deutscher Geschichte.

VON CHRISTINE MAACK

HOMBURG Es sei, verheerend, wenn man die eigenen Wurzeln nicht kennt", sagt Jörg Bong, Schriftsteller, Verleger – und vor allem Bestseller-Autor der beliebten Bretagne-Krimis, die er unter dem Pseudonym Jean-Luc Bannalec schreibt. Während die Krimis sein Hobby sind, wie er gerne betont, ist die deutsche Demokratiebewegung seit 1848 seine Leidenschaft, „und das seit über 30 Jahren“. Bong, der Literaturwissenschaftler, hat im Laufe von drei Jahrzehnten sämtliche Quellen ausgewertet, von bekannten und weniger bekannten deutschen Exilanten, Philosophen, Revolutionären, Dichtern, Schriftstellern und Reisenden.

Anhand von Protokollen weiß Bong sogar, wie damals das Wetter war, in welchen Kneipenhinterzimmern die Ideen von einem demokratischen deutschen Staat geboren wurden, wer wen verriet, verfolgte, verleumdete und ans Messer lieferte. Aber auch, wer tapfer und standhaft blieb und diese Haltung mit dem Leben bezahlte.

Jörg Bong war im Rahmen des Lesefestes „Hom-Buch“ am Dienstagabend zu Gast im Homburger Siebenpfefferhaus, er ist damit schon zum zweiten Mal einer Ein-



Jörg Bong, hier in der Mitte auf der Bühne des Siebenpfefferhauses, stellte sein neues Buch „Die Flame der Freiheit“ vor, das die Anfänge der deutschen Demokratie beschreibt. Die Moderation hatte Peter König, (links), einzelne Buchpassagen las der Schauspieler Nicolas Bertholet.

FOTO: CHRISTINE MAACK

ladung nach Homburg gefolgt, „und jedesmal bin ich hocherfreut, hier sein zu dürfen“, betonte der Autor. Homburg sei ihm „wahnsinnig ans Herz gewachsen“.

Im Schnitt absolviert Jörg Bong 35 Lesungen im Jahr, „bei diesen 35 Terminen halte ich mir immer gerne einen für Homburg frei“. Das

Publikum dankte es ihm mit einem vollen Haus, zu den interessierten Bürgern gesellten sich auch einige Kommunalpolitiker, denn es ging eben auch um ein politisches Thema, um „Die Flamme der Freiheit“, wie das Buch heißt.

In der Demokratie-Bewegung spielen Homburg wie auch Zweibrücken, Landau, das Hambacher Schloss, die Städte Mannheim, Karlsruhe und Rastatt eine wichtige Rolle, „es ist im Südwesten, wo sich die freiheitlichen Ideen zum ersten Mal Bahn brechen“, so Bong, „es ist der Landstrich zwischen Frankreich und der Schweiz, der sich erhebt, denn er ist umgeben von diesen beiden frühe Demokratien“. Kein Wunder also, dass verfolgte deutsche Demokraten entweder in die Schweiz oder nach Frankreich ins Exil gingen.

Bong hat dazu spannende Passagen in seinem Buch geschrieben. Es beginnt 1830 mit der Flucht des aus Paris vertriebenen „Bürgerkönigs“ Louis Philippe, von dem die Franzosen die Nase voll hatten, denn sie wollten kein feudalistischer Staat mehr sein. Die eindrucksvolle Beschreibung seiner Flucht las der

Schauspieler und Sprecher Nicolas Bertholet, der sein Handwerk perfekt beherrscht. Mal las er langsam, dann steigerte er das Tempo, wurde laut und wieder leise – und als er die I. der Kartischen-Prinz, am 13. März 1848 auf die eigene Berliner Bevölkerung losging, da wurde seine Stimme so leise wie der Saal im Siebenpfefferhaus, man laschte fassungslos, wie auf den Befehl des Preußenkönigs wahllos unschuldige Menschen getötet wurden, darunter auch Kinder oder ein Dienstmädchen, das gerade den Kopf aus dem Fenster streckte.

Peter König vom Saarländischen Rundfunk hatte die Moderation übernommen und führte ruhig und kenntnisreich durch den Abend. Als erfahrener Redakteur wusste er, dass Jörg Bong die Bühne bespielen würde und unterbrach ihn nicht, wenn Bong sein unerschöpfliches Wissen über das 19. Jahrhundert in Deutschland kundtat, über die furchtbare Armut und die Unterdrückung der Menschen berichtete.

Bei in die Vereinigten Staaten hat sich Autor Jörg Bong durch die Archive gewühlt und viele Lebens-

wege der nach 1848 in die Staaten geflüchteten deutschen Demokraten nachvollzogen, die in den USA hochgeehrt und respektvoll als „Fortyeighter“, als „Achtundvierziger“ bezeichnet wurden. Vieles, was die Zuhörer im vollen Saal über diese Zeit erfuhren, war neu und warf ein bezeichnendes Licht auch auf die spätere Entwicklung des deutschen Reiches und seiner Verstrickungen.

Und es wurde auch schlagartig klar, wie rückständig, arm und unterdrückt die Menschen waren auf einem Landstrich, der aus 34 Fürstentümern bestand, „Ich komme aus der Gegenwart“, betonte Bong, „und viele Fragen, die man schon damals stellte, sind bis heute nicht gelöst.“ Landrat Theophil Gallo dankte Jörg Bong für sein Kommen: „Das Sie zum wiederholten Mal in Homburg sind, ehrt uns“, so Gallo, „unsere liberalen Demokratien in Europa sind ein hohes Gut und müssen verteidigt werden.“ Demokratie sei kein „natürlicher Zustand“, Vera Backes vom Orga-Team des Literaturfestivals „Hom-Buch“ dankte Jörg Bong ebenfalls und wünschte sich: „So sollte Geschichtsunterricht sein“.



Eine Fahne mit der Aufschrift „Freiheit, Ordnung, Brudersinn“ schwenkt das „Sensenkorps Elgersweier“ vor der Paulskirche in Frankfurt. Damit sollte an das Sensenkorps, das unter Führung von Friedrich Hecker im April 1848 in Baden die deutsche Republik durchsetzen wollte, erinnert werden.

FOTO: DPA

MELDUNGEN

BEXBACH

Hochpreisige E-Bikes entwendet

(red) Zu einem Einbruchsdiebstahl in ein Fahrradgeschäft im Gewerbegebiet in Bexbach kam es am gestrigen Mittwoch, 6. September, kurz vor 4 Uhr. Dies teilt die Polizei mit. Der oder die bislang unbekannt Täter warfen mit einem Gullideckel die Glasfassung einer Metalltür ein und erlangten somit Zutritt zu den Geschäftsräumen. Im Anschluss wurden mehrere hochwertige E-Bikes durch eine Seitentür entwendet und wahrscheinlich mit einem Fahrzeug abtransportiert. Der Wert des Diebesgutes beläuft sich auf zirka 60 000 Euro. Zeugen wenden sich an die Polizeiinspektion Homburg, Telefon (0 68 41) 10 60.

ERBACH

Pfälzlerwald-Verein auf Kurzwanderung

(red) Der Pfälzlerwald-Verein Erbach bietet am Freitag, 8. September, eine Kurzwanderung von zirka fünf Kilometern an. Treffpunkt ist um 15 Uhr an der Peter-Schulzen-Hütte in Erbach, wo auch der Abschluss abgehalten wird. Gastwandler sind willkommen. Weitere Auskünfte erteilt Max Ringens, Tel. (0 68 41) 7 53 87.

Plastizieren lernen in der Mühle

LIMBACH (bam) Menschliche und tierische Skulpturen, Gefäße wie Vasen, Becher oder Schüsseln und sonstige Objekte aus Ton: Wie sie hergestellt, geformt und gebrannt werden, all das steht im Vordergrund der beiden Lehrgänge, die unter dem Thema „Plastizieren“ in der Limbacher Mühle stattfinden. Der erste der beiden Kurse beginnt am Donnerstag, 7. September, der zweite am Montag, 11. September, jeweils um 19.15 Uhr.

„Wir erfahren dabei etwas über alle Techniken der künstlerischen Tonverarbeitung, und am Ende stehen auch die Dekoration, das Glasieren und Brennen unserer Werke“, informiert Sabine Bollert aus Bexbach, von der die beiden Workshops geleitet werden. Über zehn Termine an den jeweiligen Wochentagen hinweg wird die ehemalige Getreidemühle jeweils bis 21.30 Uhr zur Töpferei umfunktioniert.

Informationen und Anmeldung bei Sabine Bollert, Tel. (0 68 26) 5 05 13. Die Kursgebühr beträgt 100 Euro, Material- und Brennkosten sind extra zu entrichten.

Produktion dieser Seite: Isabel Schirra, Peter Neuhasel

Bei der Kerb feiert die ganze Familie

FRANKENHOLZ (ha) Vor dem Bürgerzentrum in Frankenholtz fand am Wochenende die Kerb des Bexbacher Stadtteils statt. Schon am ersten Abend herrschte sehr reger Betrieb. Viele Besucher und Gäste nicht nur aus Frankenholtz und Bexbach nutzten die Gelegenheit zum gemütlichen Beisammensitzen mit Essen, Getränken und Musik.

„Unsere Dorfkirmes ist mehr als wichtig für den Zusammenhalt der Bevölkerung aus dem Ort und unseren Stadtteilen. Wie gut, dass Peter Fell seit vielen Jahren dafür sorgt, dass diese Veranstaltung immer wieder stattfinden kann“, erklärte Bexbachs Bürgermeister Christian Prech, der am frühen Samstagabend die Frankenholtz Kerb 2023 eröffnet hatte. Ohne den Organisator Peter Fell, der seit zwölf Jahren viel Zeit und auch Geld investiert, um diese Kirmes samt Programm für Kinder und Erwachsene auf die Beine zu stellen, wäre dies nicht möglich.

„Es macht viel Spaß, so etwas zu organisieren. Bei unseren Besuchern ist jedes Mal die Freude darüber zu sehen, dass dieses Ereignis weiter Bestandteil des Dorfgeschehens in Frankenholtz ist“, sagt er.

Fell ist im Vorfeld immer wieder unterwegs, um Unterstützer zu finden, etwa für die Musik, die

Hüpfburg und das Karussell. In den Freizeuten sich Valeria, Michael und Maximiliana, dass sie in einem der kleinen Wagen einer Lokomotive Platz nehmen konnten, um in diesem Kinderfahrgeschäft einige Runden in einem Oval drehen zu können. Nur 50 Cent kostete die Fahrt dank der Unterstützer.

Die Dorfgemeinschaft durch Gespräche untereinander zu fördern, dieses Ziel wurde bei der Frankenholtz Kerb mehr als gut umgesetzt. „Es ist schön bei einem oder mehreren Getränken und Essen mit Freunden zusammenzusitzen“, so Sabine Schuster, die mit ihrem Mann immer wieder gerne bei solchen Ereignissen im Ort dabei ist. „Man trifft viele Bekannte, die man ansonsten

kaum oder überhaupt nicht zu Gesicht bekommt.“ Peter Fell bedankte sich bei allen Besuchern, die an den drei Tagen zum Vorplatz des Bürgerzentrums gekommen waren.

Ein kleiner Dorn im Auge war für Fell und seine Mitstreiter dann eine Konkurrenzveranstaltung an der Waschkaue mit Musik. „Dies war aber eine reine Erwachsenenveranstaltung, während die Kirmes vor dem Bürgerzentrum ein Familienfest für Kinder und ihre Eltern, sowie Erwachsene war“, sagt Peter Fell. Die „echte Frankenholtz Kirmes 2023“, so betonte er, fand am Bürgerzentrum statt und war auch in diesem Jahr wieder ein voller Erfolg, wie auch Bürgermeister Christian Prech festhielt.



Valeria, Michael und Maximiliana hatten ihren Spaß bei der Fahrt mit der kleinen Lokomotive im Fahrgeschäft vor dem Bürgerzentrum bei der Frankenholtz Kerb. FOTO: MARIUS HAGEN

SPEZIALISTEN LEISTE
Fachbereich: Installation, Reparatur, Wartung

Treppenlifte
ab 3.490,- €
kostenlose Beratung seit 1923
Rehatechnik
0 68 98/9 33 98-0

Friedrich
BAD & HEIZUNG
Kundendienst
66663 Merzig - In der Pfingstweide 12
Tel. (06861) 91 2480 - Fax 9 12 48 21

HEITZ METALLBAU
Mozartstr. 3, in Überherrn
info@heiz-metallbau.de

KUNDENDIENST:
HAUSGERÄTE | TV | SAT
06831-94340
euronics hoen
Saarlouis-Neuforweiler | www.euronics-hoen.de

Steine der Natur stilvoll veredelt
H&S GRABMÄLE TREPPEN FENSTERBÄNKE
Treppenstraße 45 · 66787 Wadgassen
Tel. 0 68 34 46 03 81 · Fax: 0 68 34 46 03 82
Saarbrücker Str. 128 · 66271 Kleinblittersdorf
Tel. 0 68 05 9 42 39 90 · Fax: 0 68 05 9 42 39 89
www.h-s-saarlouis.de | e-mail: info@h-s-saarlouis.de
Geschäftshours: 8 - 12 Uhr / 15 - 17 Uhr (keine Terminbuchung am Telefon)

THOMAS JUNG
Mal- u. Stukkateurbetrieb
Hauptstraße 249 · 66593 Spiesen-Elversberg
Tel.: 06821-71493 | Fax: 06821-71414
www.wohndecor-jung.de

Hofladen Corson
Freilandier Nudeln, Geflügelsspezialitäten
Mo-Fr: 9h - 12h, Sa: 10h - 12h
Mittwoch Nachmittags geschlossen
Friedrichsweilerstraße 34a · Dillendorf · Tel. 06834 / 62 36
www.eier-lorson.de

martin
Ausstellung:
Bad und Heizung aus einer Hand!
Wellesweilerstr. 278-280 • 66538 Neunkirchen
www.haustechnik-martin.de

Heizöl
OEL SCHNEIDER
068 94-5 20 72
www.oelschneider.de

Badmöbel - Alles für's Bad
eigene Herstellung
große Ausstellung
Saarbrücker Str. 83
Tel. (0 68 06) 74 17
66265 Heusweiler
www.badmoebel-staudt.de

Schränke aller Art
maßgefertigt
Schreinerei + Ladenbau
Thaisen
06831-460027, theisen-shopdesign.de

Mit Kommissar Dupin die Bretagne entdecken

Am Samstag kommt der erfolgreiche deutsche Krimi-Autor Jörg Bong zur Lesung nach Homburg. Er schreibt unter dem Namen Jean-Luc Bannalec. SZ-Redakteurin Christine Maack sprach zum Start der Homburg mit dem Autor.

VON CHRISTINE MAACK

HOMBURG Nein, das Meer rauscht nicht im Hintergrund. Auch das durchdringende plingplingling, das in jedem bretonischen Hafen erklingt, wenn an den Segelbooten die Wanten im Wind klappern, ist nicht zu hören. Denn Jörg Bong sitzt in Frankfurt und nicht Concarneau. Das ist auch gut so, denn er wird am kommenden Samstag, 12. September, um 18 Uhr im Siebenpfeiler Haus zu einer Lesung erwartet. Die Entfernung von Frankfurt nach Homburg ist in zwei Stunden gut zu bewältigen. Vom äußersten Westzipfel der Bretagne sähe das Unterfangen schon anders aus.

Um es gleich vorweg zu sagen: Die Lesung ist schon längst ausverkauft. In Corona-Zeiten kann man den Saal leider nicht so vollstopfen, wie es dem Interesse an diesem Autor angemessen wäre. Denn Jörg Bong ist Jean-Luc Bannalec und als solcher einer der bekanntesten Krimi-Autoren Deutschlands – der Autor der beliebten „Bretagne-Krimis“.

Sein Kommissar Dupin wurde in die Provinz strafversetzt, wie die meisten anderen erfolgreichen Kommissare deutscher Reiseführer-Krimis ebenfalls. Auch Jean-Luc Bannalec alias Jörg Bong bedient mit der bewährten Mischung aus Essen, Trinken, Landschaft und Mord ein Genre, das einst mit Donna Leon in Venedig begann und seitdem ein extrem erfolgreiches und süffiges Rezept ist. Oder ist es einfach nur marktgängiger Mainstream?

Die Frage erübrigt sich, denn die Leser lieben seine Bücher, und darauf kommt es an. Abgesehen davon, dass Jörg Bong viele Jahre als erfolgreicher Verleger bei S. Fischer auf der anderen Seite des Schreibtisches saß und Autoren gefördert und bekannt gemacht hat. Und ganz genau weiß: Die Leser entscheiden, ob ihnen ein Buch gefällt. Egal, ob ein Kritiker über den soundsovielten Reiseführer-Krimi die Nase rümpft oder nicht. Über Jean-Luc Bannalec wurde übrigens noch keine Nase gerümpft. Und das hat viele Gründe.

„Es ist wichtig, dass die Beschreibungen aller im Buch vorkommenden Orte bis ins Detail stimmen. Ich recherchiere das ganz akribisch. Es gibt nichts Schlimmeres, als da zu schlampfen. Die Leser gucken ganz genau hin. Wenn da etwas nicht passt, ist das Vertrauen hin“, erläutert Bong einen seiner Grundsätze. Alle Kneipen, Restaurants, Strände und Märkte, Austernzüchter und Fischer, Créperien und Museen gibt es tatsächlich, „man kann meine Bücher auch in die Hand nehmen und damit einen Landstrich erkunden“, erklärt Bong.

Als was nehmen Leser seine Bücher wahr? Als Krimis oder als Reiselektüre? „Eher als Krimis“, so seine Erfahrung. Die aber aufs Saarland, so ergab unser Gespräch, weniger

zutrifft, denn die Saarländer sind seit jeher große Frankreich-Fans und kennen die Bretagne sehr gut. Für sie dürfte wohl vor allem der Mehrwert als Reiselektüre ausschlaggebend sein.

Wie viel Jörg Bong steckt in Kommissar Dupin? „Ich habe bei Dupin kein einziges Mal an mich gedacht. Ich habe mich eher an literarischen Vorbildern orientiert, Kommissar Maigret, Hercule Poirot oder Sherlock Holmes.“ Und dennoch: „Einige Freunde von mir glauben, in Dupin ein paar Wesenszüge von mir aufgespürt zu haben. Ich will nicht abstreiten, dass ein paar Eigenschaften von mir reingerutscht sind.“ sagt Jörg Bong.

Schreiben sei für ihn eine Art Meditation, „es beruhigt mich, es ist mein persönliches Yoga“. Denn eigentlich sei er eher „ein nervöser Mensch“. Schon deshalb sei es für ihn undenkbar, solche Mengen an Kaffee in sich hineinzuschütten wie Kommissar Dupin. „Ich bin ein nerviger Typ. Wenn ich so viel Kaffee trinke wie ich wollte, bekäme ich einen Kollaps. Dupin lebt hier stellvertretend eine unerfüllte Leidenschaft für mich aus, nämlich dem Kaffee hemmungslos zuzusprechen.“

„Ich denke oft, dass es Menschen gibt, die in ihrem Leben ihre ureigene Landschaft finden. Das muss nicht unbedingt die Landschaft sein, in der man geboren ist. Für mich ist es die Bretagne.“

Jörg Bong
alias Jean-Luc Bannalec

Und wie verhält es sich mit dem Kochen? „Ja, ich weiß, bei mir ist sehr oft vom Essen die Rede. Aber ich selbst bin kein beständiger Koch. Ich koche ab und zu, aber dann sehr gerne. Ich kann etwa zwei Dutzend Traditionsrezepte sehr gut, vom rheinischen Sauerbraten bis zu einem einfachen Omelette. Und das mache ich dann mit Hingabe und großem Interesse.“ Man müsse ab und zu selbst kochen, um das Gefühl nicht zu verlieren, „was für eine große Kunst und Kultur hinter dieser Fertigkeit steht“.

Und was hat es mit der Strafversetzung Dupins auf sich? Sie ist ja ein gängiges Klischee, angefangen von den „SchTis“ – die Kino-Komödie, in der ein Postbeamter in ein Kaff in französischen Norden versetzt wird –, über Kommissar Roger

Blanc (Rademachers Provence-Krimis) und Leander Lost (Holger Karsten Schmidts Portugal-Krimis), um nur die bekanntesten zu nennen.

„Mir ist durchaus bewusst, dass ein strafversetzter Kommissar nicht die neueste Idee ist. Aber ich brauche diese narrative Notwendigkeit, um die Figur Dupin überhaupt entstehen lassen zu können. Denn ich bin kein Bretoner, auch ich bin ein Fremder, der sich diesem Landstrich erst annähern musste. Da geht es mir wie Dupin, der aus Paris kommt und für den die Bretagne erst einmal fremd ist. Seine Distanz ist auch meine Distanz. Sein Herantasten an die Bretagne ist auch mein Herantasten. Seine Wahlheimat ist auch meine. So konnte ich mit Dupin immer auf Augenhöhe agieren. Ich hätte mir nie angemaßt, einen echt bretonischen Kommissar zu erfinden. Das wäre nicht gegangen.“

Herausgekommen seien „Liebeserklärungen an die Bretagne“, eine Landschaft, die Jörg Bong schon seit vielen Jahren ans Herz gewachsen ist. Seit mehr als 30 Jahren fährt er dorthin in Urlaub, seit zwölf Jahren hat er ein festes Domizil – ein eigenes Haus in der Nähe von Concarneau. „Ich denke oft, dass es Menschen gibt, die in ihrem Leben ihre ureigene Landschaft finden. Das muss nicht unbedingt die Landschaft sein, in der man geboren ist. Das ist so ein Gefühl, dass man an einen Ort gehört, der einem gut tut. Für mich ist das die Bretagne. Hier fühle ich mich zu Hause.“

Was auch seinem Hang zur Literatur zugute kommt: „Die Bretonen sind großartige Erzähler. Man sagt das ja auch den Iren nach. Die Bretonen können stundenlang eine Geschichte über einen Baum, einen Stein oder einen Küstenabschnitt erzählen. Ich höre da gerne zu und mache mir danach Notizen.“ Alles, was in den Büchern an Lokalkolorit rüberkommt, stammt aus solchen Gesprächen, „deshalb sind die Bücher für die Leser so authentisch“.

Jörg Bong hat vor einem Jahr seine Stelle als verlegerischer Geschäftsführer der S. Fischer Verlage an den Nagel gehängt. Er ist dem Unternehmen aber noch als Kurator der S. Fischer Stiftung verbunden. Seit Juli 2019 arbeitet er als freier Autor und Publizist in Frankfurt am Main und in der Bretagne. Bisher konnte er wegen beruflicher Verpflichtungen nur maximal zwei Monate im Jahr in Concarneau verbringen. Jetzt dürfte es länger sein. Was auch für weitere bretonische Abenteuer mit Kommissar Dupin spricht. Die Leser wird es freuen.



Die Bretagne ist voller Mythen, Sagen und Geschichten. Aber auch gesegnet mit Meeresfrüchten, Butter und Cidre. Das alles ergibt, verquirlt mit einem Mord, den perfekten Hintergrund für einen Krimi. Angesichts dieser grandiosen Landschaft versteht man, dass die Bretagne-Krimis Liebeserklärungen an Land und Leute sind. FOTO: EMMANUEL BERTHER/BRT/CIPA

INFO

Ein vielseitig begabter Krimi-Autor

Jörg Bong (Künstlername: Jean-Luc Bannalec) Jahrgang 1966, stammt aus Bad Godesberg. Er ist Literaturwissenschaftler, Lektor, Verleger, Herausgeber, Autor, Publizist und Fotograf. Zuletzt – bis Juni 2019 – war er verlegerischer Geschäftsführer der S. Fischer Verlage. Unter dem Pseudonym Jean-Luc Bannalec verfasste er seit 2012 Kriminalromane um die Figur des Kommissars Dupin, für die er mehrere Auszeichnungen erhielt, auch in Frankreich. Acht der neun Bretagne-Krimis wurden für die ARD verfilmt.



Jörg Bong sitzt in seinem Büro in Frankfurt zwischen zwei Bücherstapeln. Aber noch lieber sitzt er am Meer in der Nähe von Concarneau. FOTO: DPA



Die Homburger sind der Bretagne verbunden, hier führen Damen aus der Partnerstadt La Baule bretonische Tänze am Marktplatz auf. FOTO: WOLFF

Emily in der magischen Welt

ST. WEDEL (him) Die Geschichte ist fantasievoll und spannend, aber die Umsetzung von „Emily und der vergessene Zauber“ so gar nicht magisch. Der Funke in der verzauberten Welt will nicht überspringen. Der Film erscheint am 17. September auf DVD.

Zum Inhalt: Eine geheimnisvolle Truhe öffnet Emily die Tür zu einer magischen Welt. Dort leben Feen und niedliche Monster. Aber



Das Cover der DVD. FOTO: VERLIEH

das verzauberte Land und seine Geschöpfe sind dem Untergang geweiht, weil die Kinder der Erde ihre

Fantasie verloren haben und zu ganz gewöhnlichen Menschen geworden sind. Emily ist die einzige, die das Land retten kann. Dafür muss sie sich auf die Suche nach einem magischen Kristall machen, mit dem sie den vergessenen Zauber wiederentdecken kann. Eine Menge Abenteuer erwartet sie dabei. Und mit Liebe im Herzen, einem Lächeln auf dem Gesicht und dem Mut zu träumen, ist alles möglich.

Detlev Schönauer kommt 2021 nach Schmelz

SCHMELZ (ab) Der saarländische Kabarettist Detlev Schönauer wird zum März 2021 die Bühne verlassen und in den wohlverdienten kabarettistischen Ruhestand gehen. Zuvor bietet er seinen vielen Fans noch einmal Gelegenheit, seine besten Nummern aus 40 Jahren Kabarett auf einer speziellen Abschieds-Tour zu erleben. Ein Termin sollte am Freitag,

25. September, 20 Uhr, in der Primschmelz sein.

Wie die Gemeinde Schmelz jetzt mitgeteilt hat, ist die Veranstaltung allerdings verschoben – auf März 2021.

Produktion dieser Seite:
Melanie Mai
Evelyn Schneider

Tabaluga gibt es erst 2021 wieder

DILLINGEN (red) Das Musical-Märchen „Tabaluga und Lilli“ wurde aufgrund der Corona-Pandemie vom 21. März auf Samstag, 18. September 2021, 17 Uhr, verschoben. Veranstaltungsort bleibt die Stadthalle Dillingen. Die bereits erworbenen Tickets behalten ihre Gültigkeit für den Ersatztermin 2021.

Weitere Info beim Kulturamt der Stadt Dillingen, Tel. (0 68 31) 70 92 47.

HOMBURGER RUNDSCHAU

Désirée Nosbusch zog Zuhörer in ihren Bann

Die Schauspielerin, Moderatorin und jetzt auch Autorin sorgte im voll besetzten Siebenpfeifferhaus für einen gelungenen Start des Homburger Literaturfestivals.



Schauspielerin Désirée Nosbusch eröffnete die „Hom-Buch“ mit einer Lesung aus ihrer Autobiografie. FOTO: SEBASTIAN DINGLER

VON SEBASTIAN DINGLER

HOMBURG | Désirée Nosbusch, dieser Name ließ in den Achtzigerjahren die Herzen vieler Jungs höher schlagen. Schon als Teenie hatte die Luxemburgerin Erfolge als Radio- und Fernsehmoderatorin, schließlich kombinierte sie jugendliche Naivität mit ihrem kecken Auftreten und dem bildhübschen Aussehen. Eine quasi Dauerpräsenz im Jugendblatt „Bravo“ war die Folge. Jetzt war die 58-jährige zum Auftakt des Literaturfestivals „Hom-Buch“ im ausverkauften Siebenpfeifferhaus in Homburg. Denn Nosbusch hat im vergangenen Jahr ihre Autobiografie namens „Endlich noch nicht angekommen“ auf den Markt gebracht. Zum Teil las sie daraus, zum Teil war sie im Gespräch mit Moderator Peter König.

Zunächst aber eröffnete Hans-Joachim Burgardt das Lesefest, nicht ohne zu erwähnen, dass noch keine Veranstaltung so schnell ausverkauft gewesen sei, wie jene mit Nosbusch. Diese begann dann mit der Schilderung ihrer Kindheit als Tochter eines Luxemburgers und einer Italienerin, was ja bereits so einige Sprachen mit sich brachte. Heute beherrscht Nosbusch fünf Idiome fließend. Als sie das Kapitel über ihren geliebten Großvater, auf Luxemburgisch „Bopa“, las, war das nicht nur fürs Publikum, sondern auch für sie so herzergreifend, dass ihr ein paar Tränen kamen. Dann zeigte sie aber schnell wieder jenes unwiderstehliche Lächeln, das viel zu ihrer Bekanntheit beigetragen haben dürfte.

Zum luxemburgischen Sender RTL bekommt Désirée bereits als Zwölfjährige Kontakt. Bei einem Besuch beweist sie ihr Sprachtalent und beeindruckt Frank Elstner so sehr, dass dieser sie mit 13 Jahren nach Wien schickt – um dort gleich mal Winnetou-Darsteller Pierre Brice zu interviewen. Sie sei berauscht von dieser Begegnung gewesen, erzählte Nosbusch. Zum ersten Mal habe sie einen erwachsenen Mann etwas fragen können, der das ernst nimmt und sogar Antworten gibt. „Ich traute mir ab diesem Zeitpunkt zu, jeden zu interviewen.“ Ihr vielleicht berühmt-berüchtigtes Interview aus dieser Zeit lässt sie bei der Lesung allerdings weg. Denn im Alter von 15 Jahren wagt sie es, den größten Exzentriker dieser Zeit zu interviewen, den Schauspieler Klaus Kinski. Nicht ahnend, dass dieser seine Tochter Pola fortlaufend missbrauchte. „Die Neugierde war aber größer als die Angst“, sagte sie im Gespräch vor der Lesung zur Motivation für dieses Interview. Kinski habe sie, was ein Glück, nicht angerührt, aber beschimpft. Nosbusch erzählte: „An diese Sätze erinnere ich mich immer: ‚Es ist grad rührend, wie doof du bist. So was Doofes wie dich hab‘ ich noch nie erlebt. Gott, so ein dummes Ding!‘“.

Zurück zur Lesung: Wie war es, in diesem Alter Prominenz zu erfahren, wollte König wissen. „Ich hätte gern darauf verzichtet“, meinte Nosbusch. So handelt sie sich beispielsweise mit ihrer Nassforscherin, aber grundehrlichen Art großen Ärger ein, als sie vor laufender Kamera Franz-Josef Strauß attackiert. Dieser hatte sich einer Frau gegenüber daneben benommen. „Ich ging am Ende mit Polizeischutz aus der Sendung und bekam 48 Morddrohungen.“ Weitere Angebote bleiben danach aus. Also wagt sie als rebellischer Teenager den Sprung nach New York an die renommierte Herbert-Berghof-Schauspielschule, wo sie prompt aufgenommen wird. Sie begegnet Leonard Bernstein oder Robert de Niro und hat die Schauspielkarriere fest im Sinn – als sie plötzlich gefragt wird, ob sie nicht den Luxemburger Grand Prix d’Eurovision moderieren möchte. Der Abend wird fulminant und ändert ihr Leben, wie sie den atemlos lauschenden Zuschauern erklärte. Die Schauspielerei muss erstmal zurückstehen und kommt erst wieder, als Désirée Nosbusch es praktisch schon aufgegeben hat, auf gute Angebote zu warten.

Der Glücksfall ereignet sich in Form der Serie „Bad Banks“, die 2017 gedreht wird. Detailliert schilderte Nosbusch, wie akribisch sie sich auf die Rolle der knallharten Bankerin Christelle Leblanc vorbereitete, wie sie zehn Kilo in kürzester Zeit dafür abnahm, und wie sie dadurch wieder ins Geschäft kam. Jetzt habe sie sogar ihren ersten Kinofilm als Regisseurin fertiggestellt, mit dem britischen Schauspieler Tim Roth in der Hauptrolle.

Was hat diese Frau schon alles erlebt, fragte man sich unwillkürlich nach der Lesung. So viele interessante Begegnungen, so viele Auf’s und Abs, so viele Wendungen – und dabei las die Nosbusch ja gar nicht das ganze Buch vor. Kein Wunder also, dass sich gleich nach der Lesung eine Schlange am Bücherstand bildete und die Exemplare weggingen wie warme Semmeln. Denn, derart angefixt, wollten viele dann doch die ganze Story kennen.



Das Siebenpfeifferhaus war voll besetzt bei der Désirée-Nosbusch-Lesung zum Start des Homburger Literaturfestivals „Hom-Buch“. Foto: Sebastian Dingler

In Krimis geht's eigentlich immer ums Essen

Ob Winterkartoffelknödel, Trüffel-Risotto, ob Steak-frites oder eine Austernplatte - Krimi-Autoren lassen ihre Kommissare häufig und gut essen. Warum ist das so? Wir fragten mal bei Jean-Luc Bannalec nach.

VON CHRISTINE MAACK

HOMBURG Ein Mord ist für vieles gut. So wie Butter ein Vehikel ist, um den Vanille-, Rum- oder Organgenblüten-Geschmack in die Cremetorte zu tragen, so ist der Mord ein Vehikel, um den Lesern Land, Leute, das Meer, die Provence, Venedig oder die Bretagne nahezubringen. Es soll jede Menge Leser geben, die sich überhaupt nicht für den Mord im Krimi interessieren, oder wie der Homburger Unternehmer Peter Theiss formulierte: „Der Mord ist mir egal, mich interessiert in der Hauptsache das Essen“.

So geschehen an einem Spätsommerabend in Homburg, an dem der Autor der Bretagne-Krimis, Jean-Luc Bannalec alias Jörg Bong zu Gast in einem örtlichen Restaurant war. Zwischen einem Stück Pizza und einem Teller Spaghetti Vongole wollten wir endlich mal wissen: Warum spielt das Essen in Krimi-Geschichten eine so große Rolle?

Dass vor, nach und während der Ermittlungen häufig gut gegessen wird, trifft natürlich nicht nur auf Bannalecs Bretagne-Krimis zu, auch in Bayern, bei der Krimi-Autorin Rita Falk, wird ständig gefuttert, besonders üppig wird's, wenn die Oma kocht, von Rahmgulasch bis Rehragout. Und wer hätte sonst außerhalb von Bayern jemals etwas von Winterkartoffelknödeln gehört? Oder Zwetschgendatschi?

Dass ein amputierter Zeh mit einem Beutel eingefrorener Waldpilze, auch Schwammerl genannt, aus der Tiefkühltruhe gerettet werden kann, gehört da schon zu dem absurden Klamauk. Und natürlich auch, dass der eilig herbeigerufene Chirurg sich mehr für die Schwammerl als für den blutigen Zeh interessiert. Was den Lesern im Grunde ja genauso geht. Lieber ein blutiges Steak als ein blutiger Mord.

In Donna Leons Venedig-Krimis gibt es im Hause Brunetti immer perfekte italienische Hausmannskost, die Ehefrau Paola erstaunlicherweise problemlos aus dem Topf zaubert, obwohl sie in ihrem adligen Elternhaus doch stets von Diensthilfen umgeben war. Aber wir erfreuen uns natürlich an ihrem gedünkeltem Fenchel, ihrem Risotto oder ihren Spaghetti mit frischen Krebsen. Auch das Mittagmenü in der venezianischen Trattoria. Da Remigio* ist immer wieder ein Lesegenuss.

Capitaine Roger Blanc, der beim Autor Cay Rademacher in der Provence nördlich von Marseille ermittelt, ist hingegen nicht so der Genussmensch. Er besucht mit den Kollegen mittags die typischen französischen Bistros, in denen es täglich ein ordentliches, aber – für



Bretonische Austernbänke lieferten auch schon den Hintergrund für Krimi-Geschichten. Aber meistens geht es da eher harmlos und kameradschaftlich zu, sonst könnten die Arbeiter diese beschwerliche Handarbeit gar nicht bewältigen. In den Restaurants verschwinden die Austern später mit einem schnellen Schluck in den Mägen der Feinschmecker.

FOTO: DPA

französische Verhältnisse – nicht außergewöhnliches Mittagsgesicht gibt. Rademacher beschreibt damit ausführlich und liebevoll das Menü der französischen Durchschnittsverdiener, zu denen Polizisten gehören, die sich eher Steak-frites, ein Omelett oder ein Croque Monsieur leisten können als Gänsestopfleber und Bresse-Huhn. Doch zurück zu Jean-Luc Bannalec und seinem Kommissar Dupin.

Warum ist ihm das Thema Essen im Krimi so wichtig? „Wenn jemand über Frankreich schreibt, dann muss er übers Essen schreiben, anders geht es ja gar nicht“, so Bannalec, „das Essen ist in Frankreich Teil der nationalen Kultur und der nationalen Identität. Essen hat

Bannalec selbst kennt alle Restaurants, in denen sein Kommissar Dupin einkehrt. „Es ist wichtig, dass die Beschreibungen aller im Buch vorkommenden Orte bis ins Detail stimmen. Ich recherchiere das ganz akribisch. Es gibt nichts Schlimmeres, als da zu schlampen. Die Leser gucken ganz genau hin. Wenn da etwas nicht passt, ist das Vertrauen hin“, erläutert Bannalec einen seiner Grundsätze. Alle Kneipen, Restaurants, Strände und Märkte, Austernzüchter und Fischer, Crêperies und Museen gibt es tatsächlich, „man kann meine Bücher auch in die Hand nehmen und damit einen Landstrich erkunden“. Was viele Leser ja auch tun.

Was mag Bannalec besonders? „Ich mag eigentlich alles, was mit Liebe und Sorgfalt gekocht ist.“ Ein paar Geheimnisse verrät der Autor dennoch: „Wenn ich von meiner Heimat Frankfurt in meine zweite Heimat in der Nähe von Concarneau fahre, dann nehme ich gerne den Zug, das ist entspannend, ich kann dabei lesen oder arbeiten“. Zuerst nimmt er den TGV von Frankfurt nach Paris, dann macht er gerne eine Pause in Paris, „und am Nachmittag, nach dem Essen, geht's dann weiter von einem anderen Bahnhof Richtung Bretagne“.

Große Frage: Wo verbringt Bannalec die mittägliche Wartezeit? In der Nähe der Place de l'Odéon im l'Épigon, einem kleinen Restaurant, in dem er mit Vorliebe Souris d'agneau bestellt, „das ist der obere Teil der Lammkeule, das ist nur das zarte Fleisch, das unmittelbar um den Knochen herum verteilt ist. In Deutschland wird eine Lammkeule nicht auf diese Weise tranchiert, dieses besondere Stück am Knochen kenne ich nur aus Frankreich“.

Die Krimis um Kommissar Dupin sind also ganz bewusst auch Geschichten, in die die bretonische Küche zu feiern. Es gibt Austern, Fische, frisches Gemüse, Artischocken, winzige Frühkartoffeln, zarte weiße Bohnen, natürlich beste gesalzene Butter, Hühner und Lämmer von den Salzweiden. Kein Wunder, dass der gebürtige Pariser Kommissar Georges Dupin vom Commissariat de la Police in Concarneau der bretonischen Küche restos verfallen ist. „Ich bin nicht Dupin und habe bewusst Distanz zu dieser Figur“, betont Bannalec, „aber der bretonischen Küche verfallen – das bin ich auch.“

Es gibt auch – ebenfalls von Jean-Luc Bannalec, zusammen mit dem Ehepaar Lebossé – ein bretonisches Kochbuch, in dem besonders die Re-

zepte des legendären Restaurants L'Amiral zum Tragen kommen. Das Amiral hat übrigens eine besondere Geschichte: Es war einst ein Grandhotel, in dem eine Krimi-Geschichte des berühmten Kommissars Maigret spielt, heute ist es erneut Schauplatz eines fiktiven Ermittlers, nämlich Kommissar Dupin. Die Besitzer aus Maigrets Zeiten haben längst gewechselt, es ist nun das besagte Ehepaar Lebossé.

Die Krimis haben sich auch verändert. Zwar erfahren wir öfter, dass Madame Maigret für ihren Gatten kocht. Aber was und wie und wo, das hielt der Autor Georges Simenon für die damalige Leserschaft wohl für vernachlässigbar. Und heute? Ein Krimi ohne Essen – das wäre kaum denkbar.



Bestsellerautor Jean-Luc Bannalec liebt die Bretagne.

FOTO: BRD

„Ich bin nicht Dupin und habe bewusst Distanz zu dieser Figur, aber der bretonischen Küche verfallen – das bin ich auch.“

Jean-Luc Bannalec
Kriminalautor

eine lange Tradition, Essen nimmt einen großen Teil der französischen Konversation ein. Wenn Franzosen gemeinsam ein großartiges Mittagessen genießen, dann unterhalten sie sich erst einmal darüber, wo sie schon mal ähnlich gut gegessen haben und welchen Wein sie dazu getrunken haben und wo der herkam. Dazu trägt natürlich jeder seine eigene Erfahrung bei. Danach wird diskutiert, wann endlich wieder Jagd-, Lamm- oder Trüffel-Saison ist, dann spricht man über besondere Lämmer von den Salzweiden und besondere Trüffelgerichte. Wenn das Thema auch durch ist, überlegt die Runde, was man denn heute zu Abend isst“.



Meeresfrüchte auf einem großen Teller, das ist der Inbegriff von Schlemmen am Meer.

FOTO: CHRISTINE MAACK

Produktion dieser Seite:
Peter Neuheisel
Isabell Schirra

KAPITALANLAGEN aktuell

PFLEGEAPPARTEMENTS

Fehlendes Pflegepersonal? Bei uns nicht.

Zu Mietausfällen wird es bei Römerhaus nicht kommen

Pflegeimmobilien von Römerhaus: Die einzige Geld-Sachwertanlage mit Mehrfachertrag

Eine hohe Rendite, eine hohe Wertsteigerung, steuerliche Vorteile und der Inflationsschutz durch den indexierten Mietvertrag - diese Vorteile in einem Anlageprodukt finden Sie nur bei Pflegeimmobilien von Römerhaus. Die Kombination aus monatlicher Mietrendite und der Wertsteigerung der Immobilie bringt dem Anleger eine außergewöhnliche Performance in einem risikoarmen Investment.

Garantierte Mieteinnahmen durch den Betreiber

Der Käufer eines Pflegeappartements von Römerhaus hat mit der Vermietung keine Berührungspunkte. Nach dem Kauf wird mit der Betreiber-Gesellschaft ein Mietvertrag über 20 Jahre (plus 2x5 Jahre optionale Verlängerung) abgeschlossen. Dadurch entsteht ein hohes Maß an Planungssicherheit für den Anleger.

Der Zusammenhang von Mietrendite und Pflegepersonal

Es ist DAS Thema in der Pflegebranche: die Gewinnung und Bindung von Pflegefachkräften. Der Erfolg einer Pflegeeinrichtung liegt in erster Linie an der Verfügbarkeit von gutem Pflegepersonal. Nur wenn ausreichend motivierte Fachkräfte vor Ort sind, können die Bewohner der Einrichtung täglich hohe Qualität in der Pflege erfahren und weitere Bewohner jederzeit aufgenommen werden. Wie man derzeit der Presse jedoch entnehmen

kann, ist fehlendes Personal oft der Grund für die wirtschaftliche Schiefelage anderer Betreiber-Gesellschaften.

Warum es bei Römerhaus nicht zu einem Ausfall der Miete kommen wird: der eigene Betreiber

In der Anfangszeit hatte Römerhaus für sorgfältig ausgewählte Betreiber gebaut, um sich im nächsten Schritt an einem Betreiber zu beteiligen. Mit der Gründung der RH Senioren-Residenzen GmbH steht die Familie Kinscherff nun auch zu 100 % hinter der Pflege in den Häusern. Eine Konstellation, die es sehr selten auf dem Pflegemarkt gibt.

Was machen Römerhaus und die RH Senioren-Residenzen anders?

Im Gegensatz zu Großkonzernen setzt man bei den oben genannten familiengeführten Unternehmen auf ein gesundes Wachstum und dauerhafte Qualität. Angefangen von der Bedarfsanalyse über die Projektierung, Planung und dem Bau bis hin zur Pflege in den Einrichtungen, steht hinter allem die Inhaber-Familie Kinscherff. Durch diese Zusammengehörigkeit beider Unternehmen, auch in den Wertvorstellungen, hat sich eine gesunde Philosophie entwickelt, die für alle Mitarbeiter zu einem wertschätzenden Umgang und einem positiven Arbeitsumfeld geführt haben. Vor allem werden die Vereinbarkeit zwischen Beruf und Familie ermöglicht.

Der Erfolg gibt den Investoren die Sicherheit für ihre Kapitalanlage
Alle laufenden Einrichtungen sind personell mehr als gut ausgestattet. Selbst für die sich noch im Bau befindenden Häuser liegen bereits zahlreiche Bewerbungen vor. Ein Fachkräftemangel, über den derzeit in den Medien vermehrt berichtet wird, gibt es bei den RH Senioren-Residenzen nicht.

Lassen Sie sich von den Mitarbeitern bei Römerhaus beraten und erfahren Sie, warum Pflegeimmobilien von Römerhaus die sicherste Geld-Sachwert-Anlage mit Mehrfachertrag sind.

Darauf können Sie sich verlassen:
• Sichere Sachwertanlage mit 3,7 % Miet-Rendite
• Hohe Wertsteigerung
• Inflationsschutz durch indexierten Mietvertrag
• Hohe Steuervorteile

Anlagensumme bereits ab
55.000,- Euro

Römerhaus
Stabil. Sicher. Sorglos.
Tel.: 06235 - 95830
info@roemerhaus.de
www.roemerhaus.de

Peter Köcher öffnet am Wochenende sein Atelier

BEXBACH (red) Jährlich finden am dritten und vierten Wochenende im September die „Offenen Ateliers“ in Rheinland-Pfalz statt. Dabei öffnen professionelle Künstlerinnen und Künstler ihre Ateliers in ganz Rheinland-Pfalz und dem grenznahen Bereich im Saarland.

Der Berufsverband Bildender Künstlerinnen und Künstler (BBK) veranstaltet die Offenen Ateliers 2023 im Auftrag und mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums für Familie, Frauen, Kultur und Integration. Die Aktion bietet Interessierten die Möglichkeit, sich von der Vielfalt und Qualität des professionellen Kunstschaffens zu überzeugen. Die Künstlerinnen und Künstler stehen während der Aktion für Gespräche zur Verfügung, heißt es in der Ankündigung der Geschäftsstelle des BBK.

Das Atelier des BBK-Mitgliedes Peter Köcher im Steigerweg 15 in Bexbach ist im Rahmen dieser Aktion am 16. und 17. September, jeweils von 14 bis 18 Uhr, geöffnet. Köcher hat sich dabei zwei renommierte Künstlerkollegen eingeladen, die ebenfalls ihre Werke präsentieren. Einer davon ist der Österreicher Gerhard Fassel.

Der Architekt, Maler, Grafiker und Bildhauer ist Absolvent der international bekannten Wiener Akademie der Bildenden Künste. Die Zweite im Bunde ist die Homburger Malerin Jutta Bettinger. Bettinger ist Absolventin der Hochschule der Bildenden Künste Saar mit Abschluss als Meisterschülerin von Professor Bodo Baumann.

Produktion dieser Seite:
Michael Haupt (CMS)
Jan Althoff

Die Feisten spielten kurz, aber gut

Das Duo Rainer Schacht und Mathias Zeh war beim Literaturfestival „Hom-Buch“ zu Gast.

VON SEBASTIAN DINGLER

HOMBURG Zum Literaturfestival „Hom-Buch“ gehört traditionell auch ein musikalischer Beitrag. Wobei es beim Duo Die Feisten auch durchaus um mehr als Musik geht. Rainer Schacht und Mathias Zeh sind 2013 aus dem Trio Ganz schön feist hervorgegangen und machen seit je ein Musik-Comedy-Programm. Witzige Songs wechseln sich mit humorvollen Ansagen ab – so war das auch im Schlossberg-Hotel, wo sie am Freitagabend vor etwa 200 Zuhörern auftraten.

Der erste kleine Hit kam relativ früh ins Programm, eine Persiflage von „Griechischer Wein“ mit dem Text „Kriech nicht da rein“.

„Für 30 Euro fand ich den Auftritt schon ein bisschen kurz.“
Ein Konzertbesucher

Der Song über einen klassischen Arschkriecher sei mittlerweile eine Hymne des öffentlich-rechtlichen Dienstes geworden, sagte Schacht. Danach ging es um die Kleinen, mit Nüssen gefüllten Schlüssel, die es manchmal in Kneipen gibt. „Greif nicht in die Schüssel mit den Nüssen rein“ hieß der Song darüber. Dann kam der Song von der jungen hübschen Frau zu Gehör, die leider sonst wenig zu bieten hat. Aber: „Was interessieren schon innere Werte, wenn die Verpackung dermaßen stinkt“, hieß es da. Das Partnerschaftsthema wurde auch beim Lied über eine missglückte Kreuzfahrt aufgegriffen. Da hat der Protagonist das Pech, das ausgerechnet eine Plaudertasche sich für ihn interessiert: „Inge ist bereit für einen Urlaubsflirt, ich auch – nur Inge stört“, säuselte Zeh ins Mikrofon. Der Mann mit der Sonnen-

brille übernahm den Hauptgesang und bediente eher selten ein Instrument. Dagegen überzeugte sein Partner Schacht damit, dass er mit den Händen verschiedene Saiteninstrumente spielte, dazu mit den Füßen trommelte und oft noch eine zweite Stimme beisteuerte. Das war auch so bei dem umgetexteten „Sag mir quando“, das von einer jungen hübschen Frau und einem viermal so alten reichen Mann handelte. Leider geht der Plan am Ende nicht auf, der betagte Casanova will einfach nicht sterben, und die „Brunzuela“ genannte Frau ertrinkt betrunken im Swimmingpool. „Und die Moral von der Geschichte: Besoffen schwimmt man besser nicht.“ Ein

weiterer Song über Paare wurde von dem Duo als Anleitung für glückliche Beziehungen verkauft: Den Männern wurde der Rat erteilt, gern mit shoppen zu gehen und die Frau immer auf Händen zu tragen – auch wenn sie viel zu schwer dafür sei. Die Frauen wiederum sollten die Sportschau mitgucken und betonen, dass sie gern seine Putzfrau sind. Schön war auch die Zeile: „Mach ihm Komplimente für sein Nasenhaar“. Letztlich ließe sich das alles so zusammenfassen: „Ihr müsst einfach nur so sein, wie ihr nicht seid.“

Und plötzlich war das Konzert schon beendet – nach dem Geschmack vieler Zuschauer zu früh. Denn Die Feisten hatten nicht viel mehr als eine Stunde gespielt. Wenigstens gab es noch zwei Zugaben: eine über die erste Belastungsprobe einer Beziehung, nämlich den Besuch bei Ikea. Die andere war eines



Die Feisten (links Mathias Zeh, rechts Rainer Schacht) spielen kurz, aber intensiv im Schlossberg-Hotel. Dem Publikum hat's gut gefallen. FOTO: SEBASTIAN DINGLER

der bekanntesten Lieder des Duos, „Jungesellenabschied mit über 50“. Die ergraute Herrenrunde schafft es einfach nicht, einen exzessiven Abend wie im Film „Hangover“ hinzulegen, sondern unterhält sich stattdessen über Erektionsprobleme. Erst eine Runde Cannabis-Tabletten bringt dann doch noch Schwung rein.

Der Übertrag sich auch aufs Konzert. Das Publikum stand beim Klatschen auf – auch wenn einzelne Besucher Kritik äußerten. „Für 30 Euro fand ich es ein bisschen kurz“, sagte da einer. Das war eigentlich der Te-

nor bei allen. Trotzdem fühlten sich viele auch sehr gut unterhalten: „Es war wunderbar, ich habe die Texte auch schon gekannt, hätte aber gern noch „Flamingo Dolores“ gehört“, meinte Anna Weber aus Einöd. Die Freundinnen Anja Burg-Panter, Iris Bettinger und Tanja Woll konnten die beiden schon seit langer Zeit: „Der Theaterverein Schaubühne hatte damals vor 30 Jahren Veranstaltungen im Programm. Ganz schön feist war so fantastisch, dass wir ein paar Wochen später einen ganzen Abend mit denen gefüllt haben.“ Damals habe Zeh noch lan-

ge Haare mit einem Zopf getragen. Den Sex-Appel besitze er aber immer noch, bekräftigte das Trio. „Von den Bewegungen, von der Stimme her ist alles noch da.“ Man könne auch verstehen, dass das Konzert so kurz war, denn schließlich seien Die Feisten ja nicht mehr die Allergünstigen, auch wenn sie noch jung aussähen. „Das ist ja mega-textintensiv, und die geben ja wirklich viel.“ Außerdem: „Die Texte sind einfach so feinsinnig und bissig, die kippen. Da muss man lachen, und dann bleibt einem das Lachen anschließend wieder im Hals stecken.“

Wie man fröhlich über Bücher spricht

Die Bestseller-Autorin Nina George sorgte für einen vergnüglichen Lese-Abend. Und sie bekam obendrein den deutsch-französischen Freundschaftspreis.

VON CHRISTINE MAACK

HOMBURG Ach ja, das Lavendelzimmer. Der Titel ist süffig, das Cover auch: natürlich ein Lavendelzweig. Aber ist es handelt sich keineswegs um einen fröhlichen provenzalischen Reiseführer, sondern um ein Trauerbuch, „es ist die Geschichte, wie jemand seine Trauer überwindet“, sagt Nina George. Diese Trauerphase könne drei Monate, drei Jahre oder auch ein ganzes Leben dauern, „Trauer ist eine Phase, in der der Verlust noch nicht überwunden und nicht Neues am Horizont in Sicht ist.“ Nina George gehört nicht umsonst zu den weltweit besten Autorinnen, ihr „Lavendelzimmer“ stand wochenlang auf der Bestseller-Liste der New York Times, sie vermischt darin auf poetische Weise Lebensweisheiten, ihre Liebe zu Büchern, typisch menschliche Eigenschaften und etwas Philosophie.

Heraus kam das besagte Lavendelzimmer, das nun einen zweiten Teil bekommen hat. „Das Bücher-schiff des Monsieur Perdu“. Ein dritter Band soll folgen. Das alles erfährt man bei der Lesung am Samstagabend im Rahmen der Hom-Buch, bei der Nina George zu Gast war. Und zwar aus zweierlei Gründen. Zum einen erhielt sie den Deutsch-Französischen Freundschaftspreis der seit 2018 im Rahmen der Hom-Buch vergeben wird. Ausgezeichnet werden dabei Autoren und Künstler, die in



Die Autorin Nina George und Moderator Peter König ergänzten sich sehr gut bei der Lesung im Siebenpfeifferhaus. An Pointen mangelte es nicht. FOTO: MAACK

ihren Werken die deutsch-französische Verständigung widerspiegeln. Das Europa-Ministerium verleiht diesem mit 1000 Euro dotierten Preis, die Laudatio hielt Staatssekretär David Lindemann. „Nina George hat schon viele Preise bekommen, 2020 wurde sie Autorin des Jahres, ihre Werke wurden in 37 Sprachen übersetzt“, so Lindemann, „dass sie nun auch bei der Hom-Buch den Deutsch-Französischen Freundschaftspreis bekommt, zeigt, dass am Saarland keiner vorbei kommt, der mit Frankreich zu tun hat“. Der Preis an Nina George sei ein weiteres Mosaiksteinchen innerhalb der vielfältigen deutsch-französischen Beziehungen.

Nina George war aufgeregt, wie sie später zugab, „ich genieße mein Lampenfieber“, sagte sie, und man

sah ihr an, dass sie keineswegs die coole Autorin war, an der alles abperlt, weil sie ja so wichtig ist und ihr ein Abend in einer saarländischen Kleinstadt eine lästige Pflicht war. Ganz im Gegenteil, Nina George machte gleich zu Anfang klar, wie sie die Lesenden, wäre ich nichts“, sagt sie, „eine Autorin, die nicht gelesen wird, ist nichts, gar nichts.“

Peter König vom SR, der die Moderation übernehmen hatte, rückte an diesem Abend zum Lese-Partner auf, er zitierte abwechselnd mit Nina George Passagen aus dem neuen Buch und lieferte für die ebenso schlagfertigen wie gezielt absurden Bemerkungen der Autorin die richtigen Stichwörter. Ja, Nina George liebt Pointen, die sie mit Bedacht setzt, und sie spricht dabei langsam:



Staatssekretär David Lindemann (links) übergab den Freundschaftspreis, Nina George bedankte sich beim Veranstalter, Hans-Joachim Burgard (rechts von ihr). Ganz rechts Vera Backes vom Hauptsponsor, Dr. Theiss Naturwaren. FOTO: MAACK

„Ich liebe die Franzosen, weil dort alles in Ruhe alt werden kann“, sagte sie, „der Käse, der Wein und auch die Frauen.“

Sie selbst sei gerade 50 geworden, und als sie sich ihr eigenes Buch knapp vor die Nase hält, fügt sie hinzu: „Aber keiner hat mit gesagt, dass ich ab und zu eine Gleitschibrille brauche.“ Kein Wunder, dass der Leseabend vergnüglich verlief, die gute Stimmung, die die Autorin verbreitete, erwies sich als ansteckend, was auch in ihrer Absicht lag. Denn Nina George machte schnell klar, dass sie weder eine hochtrabende Lesung noch Bildungsdünkel verbreiten wollte. Jeder soll lesen, was er mag, man muss Bücher nicht zu Ende lesen, man muss geschenkte Bücher nicht loben und man kann auch Bemerkungen in Bücher krit-

zeln oder Eselsohren oben rein knicken“. Ein Buch – das sei die vollkommene Freiheit, und ganz wichtig: Jemand, der liest ist nicht mehr wert als jemand, der nicht liest.“

Das war schön formuliert, wobei die Gäste am Samstagabend im Siebenpfeiffer-Haus sicherlich zu denjenigen gehörten, die lesen, aber auch Sinn für einen vergnüglichen Abend hatten. Denn nicht nur Pointen, sondern auch komödiantische Einlagen der Autorin sorgten für einen leichten, lockeren, aber dennoch auch nachdenklich stimmenden spätsommerlichen Leseabend. Damit traf der Abend auch ziemlich genau die Stimmung in den Büchern, die ebenfalls eine Mischung aus humorvollen, traurigen und nachdenklichen Passagen sind.

Inspiriert habe sie die „Lyrische Hausapotheke“ von Erich Kästner, sagt Nina George. Sie hat aus dieser Idee heraus ihren Monsieur Perdu entwickelt, für eine solche Apotheke der Bücher auf einem Hausboot betreibt. Und so sprechen Bücher mit Büchern, inspirieren sich an Büchern und spinnen ein Netz um die Leser, die durch das Land der Literatur wandern können. Gerne begleitet von Buchhändlern, denen die besondere Liebe von Nina George gehört. Von Sebastian Araz, der den Abend auf dem Klavier begleitete, spielte mit viel Hingabe die Europa-Hymne vom „schönen Götterfunk“. Ach ja, Schiller, den sollte man auch mal wieder lesen, „die Klassiker haben Humor und stehen nicht auf einem Podest“, betont Nina George.

„Hom-Buch“ klingt noch eine Weile nach

Volle Säle und Stars der Branche prägten das Lesefest in Homburg. Zum Abschluss gab es weitere spannende Termine.

VON ULRIKE STUMM

HOMBURG Mit Désirée Nosbusch ging es direkt nach den Sommerferien los, mit Jörg Bong war es noch lange nicht zu Ende. Beim Lesefest „Hom-Buch“ folgte sieben Tage lang ein Höhepunkt dem nächsten. Daran könnte man sich durchaus gewöhnen, doch es ist eben ein kompaktes in sich stimmiges Format, das diesmal eine Woche lang die Stars der Branche nach Homburg brachte. Das Organisations-Team um Veranstalter Hans-Joachim Burgardt hatte sich die Latte selbst ziemlich hoch gelegt: das Beste vom Besten sollte geboten werden. Sie können sich nun zufrieden zurücklehnen: Die Säle waren richtig gut gefüllt, die Stimmung hervorragend, das Publikum sehr zufrieden. Und alles wartet gespannt, was die nächste Auflage so bringt.

Auch wenn diese Woche des Lesens bereits ausgeklungen ist, sie kann noch ein bisschen nachschwingen. Das liegt zum einen am Duo Literatur und Kunst, das sich in der Galerie von Julia Johannsen am letzten Wochenende des Buchfests zusammengefunden hat. Das große Thema: Schönheit beziehungsweise das Ringen darum und der in Teilen damit verbundene Wahn nach Perfektion. Der aus dem Saarland

Autor Wolfgang Brenner las aus seinem Buch „Loreley“, zugleich wurde die thematisch passende Ausstellung „Was ist schön?“ in der Galerie Julia Johannsen eröffnet (Foto links). Autor und Wirtschaftsjournalist Felix Lee erwies sich im Siebenpfeifferhaus als profundur China-Kenner. FOTOS: JOHANNSEN/STUMM



stammende Autor Wolfgang Brenner war dazu in die Galerie gekommen und hatte sein Buch „Loreley“ mitgebracht. Ein packender Krimi auf der einen Seite um den Tod der stark übergewichtigen Schülerin Gudrun, die sich aus dem Fenster des vierten Stocks gestürzt haben soll. Die ermittelnde Kriminalkommissarin Loreley Kubitko verbindet etwas mit deren Schicksal, denn auch sie ist deutlich zu dick. Die Geschichte spielt in Berlin, wo Brenner, auch Journalist, Filmemacher und Drehbuchautor, selbst seit vielen Jahren

lebt. „Loreley“ bietet nicht nur eine spannende Story, sondern auch ein Zeugnis davon, wie sich das Leben der Kommissarin ändert. Passend dazu hat Julia Johannsen eine Ausstellung komponiert, in der sich verschiedene Künstlerinnen und Künstler fragen: „Was ist schön?“ Die Antworten von Lara Weiler, Marvin Opelt, Frederik Knaus, Diana Göttermann und Julia Johannsen selbst sind auf jeden Fall einen Rundgang wert: Da sind Weilers schrill-bunte Pop-Art-Köpfe und ihre besondere Interpretation

von Vermeers bekanntem Bild „Mädchen mit dem Perlenohrring“. Bei Weiler trägt es Airpod-Kopfhörer im Ohr und ein Handy vor dem Gesicht, das allgegenwärtige Selfie-Thema. Julia Johannsen beteiligt sich unter anderem mit einem Selbstporträt, Diana Göttermann mit einer Frauenskulptur als „Liebeserklärung an die Renaissance“, für die sie in einer ihr eigenen Technik den Gipsabdruck eines Modells genommen hat. Marvin Opelt taucht diesmal ins Blau, Frederik Knaus macht das Perlen-Ohrring-Mädchen zum

„Girl with Bandana“. Thematisiert wird die Schönheit der Dinge ebenso wie die in den unterschiedlichen Epochen, das geht bis zur Video-Produktion „Replicant“ von Jürgen Frey, die sich in schnellen Bildern mit dem Einfluss von Computern, sozialen Medien und künstlicher Intelligenz auf unser Leben und die Kunst beschäftigt. Auch die in diesem Jahr allgegenwärtige Barbie ist zu Gast – Frauenbilder werden mit Hilfe einer speziellen Web-App zur (fast) perfekten Puppe. Ergänzt wird die Schau durch zum Thema passende Kunstbücher. Sehen kann man die Ausstellung freitags von 17 bis 19 Uhr, samstags von 11.30 bis 14 Uhr sowie nach Vereinbarung, E-Mail: jujoha@web.de

Nachklingen kann auch der letzte „Hom-Buch“-Termin am Sonntag vor einer Woche. Zu Gast war hier der Wirtschaftsjournalist Felix Lee mit seinem neu erschienen Buch. Darin schildert er die rasante Entwicklung Chinas verbunden mit seiner außergewöhnlichen Familiengeschichte. Er stellte sich im Siebenpfeifferhaus zudem den Fragen der Besucher im Rahmen des SR-Formats „Fragen an den Autor“, moderiert von Kai Schmieding. Lee, der neun Jahre lang als China-Korrespondent in Peking gearbeitet hat, erwies sich



als exzellenter Kenner des Landes und dessen Entwicklung zur Supermacht. Er erzählte dazu, was sein Vater, Wenko Lee, der als Kind aus China nach Taiwan floh und nach vielen Wirrungen zum Studium nach Deutschland ging, damit zu tun hat. Ab April 1978 war dieser Leiter der Forschungsabteilung bei Volkswagen in Wolfsburg. Plötzlich habe sich der Pfortner bei ihm gemeldet: Bei ihm stehe eine chinesische Delegation vor dem VW-Werk, ob er denn noch Chinesisch könne? Damals sei China ein völlig verarmtes und auch eingeschüchtertes Land gewesen. In der Folge sei sein Vater zu einem der Architekten des China-Geschäfts von VW geworden.

Sein Sohn verschweigt aber im Verlauf des Gesprächs im Siebenpfeifferhaus auch nicht, in welche Abhängigkeiten sich nicht nur dieses Unternehmen damit begeben habe. Es geht in dem Gespräch um Menschenrechtsfragen ebenso wie um den Klimaschutz. Ein informativer Vormittag, nachzuhören in der SR-Mediathek und eine spannende Geschichte, nachzulesen in „China, mein Vater und ich“.

Produktion dieser Seite:
Daniel Bonenberger
Isabell Schirra



Lara Weiler und ihre Beiträge zur Ausstellung „Was ist schön?“ in der Galerie Johannsen. Auf dem Bild rechts sieht man ihre Neuinterpretation des berühmten Vermeer-Werks „Mädchen mit dem Perlenohrring“, hier „Das Mädchen mit dem Smartphone“.



FOTOS: ULRIKE STUMM

LOKALES

Bei uns wurde schon immer frei gedacht

Ein volles Haus, ein toller Autor und ein großartiger Sprecher: Der Leseabend mit Jörg Bong, der sich mit der deutschen Revolution von 1848 beschäftigte, war ausverkauft. Es war eine lehrreiche Lektion in deutscher Geschichte.



Jörg Bong, hier in der Mitte auf der Bühne des Siebenpfeifferhauses, stellte sein neues Buch „Die Flamme der Freiheit“ vor, das die Anfänge der deutschen Demokratie beschreibt. Die Moderation hatte Peter König, (links), einzelne Buchpassagen las der Schauspieler Nicolas Bertholet. FOTO: CHRISTINE MAACK

VON CHRISTINE MAACK

HOMBURG | Es sei „verheerend, wenn man die eigenen Wurzeln nicht kennt“, sagt Jörg Bong, Schriftsteller, Verleger – und vor allem Bestseller-Autor der beliebten Bretagne-Krimis, die er unter dem Pseudonym Jean-Luc Bannalec schreibt. Während die Krimis sein Hobby sind, wie er gerne betont, ist die deutsche Demokratiebewegung seit 1848 seine Leidenschaft, „und das seit über 30 Jahren“. Bong, der Literaturwissenschaftler, hat im Laufe von drei Jahrzehnten sämtliche Quellen ausgewertet, von bekannten und weniger bekannten deutschen Exilanten, Philosophen, Revolutionären, Dichtern, Schriftstellern und Reisenden.

Anhand von Protokollen weiß Bong sogar, wie damals das Wetter war, in welchen Kneipenhinterzimmern die Ideen von einem demokratischen deutschen Staat geboren wurden, wer wen verriet, verfolgte, verleumdete und ans Messer lieferte. Aber auch, wer tapfer und standhaft blieb und diese Haltung mit dem Leben bezahlte.

Jörg Bong war im Rahmen des Lesefestes „Hom-Buch“ am Dienstagabend zu Gast im Homburger Siebenpfeifferhaus, er ist damit schon zum zweiten Mal einer Einladung nach Homburg gefolgt, „und jedesmal bin ich hocheifrig, hier sein zu dürfen“, betonte der Autor. Homburg sei ihm „wahnsinnig ans Herz gewachsen“.

Im Schnitt absolviert Jörg Bong 35 Lesungen im Jahr, „bei diesen 35 Terminen halte ich mir immer gerne einen für Homburg frei“. Das Publikum dankte es ihm mit einem vollen Haus, zu den interessierten Bürgern gesellten sich auch einige Kommunalpolitiker, denn es ging eben auch um ein politisches Thema, um „Die Flamme der Freiheit“, wie das Buch heißt.

In der Demokratie-Bewegung spielen Homburg, wie auch Zweibrücken, Landau, das Hambacher Schloss, die Städte Mannheim, Karlsruhe und Raststatt eine wichtige Rolle, „es ist im Südwesten, wo sich die freiheitlichen Ideen zum ersten Mal Bahn brechen“, so Bong, „es ist der Landstrich zwischen Frankreich und der Schweiz, der sich erhebt, denn er ist umgeben von diesen beiden frühe Demokratien“. Kein Wunder also, dass verfolgte deutsche Demokraten entweder in die Schweiz oder nach Frankreich ins Exil gingen.

Bong hat dazu spannende Passagen in seinem Buch geschrieben. Es beginnt 1830 mit der Flucht des aus Paris vertriebenen „Bürgerkönigs“ Louis Philippe, von dem die Franzosen die Nase voll hatten, denn sie wollten kein feudalistischer Staat mehr sein. Die eindrucksvolle Beschreibung seiner Flucht las der Schauspieler und Sprecher Nicolas Bertholet, der sein Handwerk perfekt beherrscht. Mal las er langsam, dann steigerte er das Tempo, wurde laut und wieder leise – und als er die tragische Stelle vorlas, als Wilhelm I, der Kartätschen-Prinz, am 13. März 1848 auf die eigene Berliner Bevölkerung losging, da wurde seine Stimme so leise wie der Saal im Siebenpfeifferhaus, man lauschte fassungslos, wie auf den Befehl des Preußenkönigs wahllos unschuldige Menschen getötet wurden, darunter auch Kinder oder ein Dienstmädchen, das gerade den Kopf aus dem Fenster streckte.

Peter König vom Saarländischen Rundfunk hatte die Moderation übernommen und führte ruhig und kenntnisreich durch den Abend. Als erfahrener Redakteur wusste er, dass Jörg Bong die Bühne bespielen würde und unterbrach ihn nicht, wenn Bong sein unerschöpfliches Wissen über das 19. Jahrhundert in Deutschland kundtat, über die furchtbare Armut und die Unterdrückung der Menschen berichtete.

Bis in die Vereinigten Staaten hat sich Autor Jörg Bong durch die Archive gewühlt und viele Lebenswege der nach 1848 in die Staaten geflüchteten deutschen Demokraten nachvollzogen, die in den USA hochgeehrt und respektvoll als „Fortyeighter“, als „Achtundvierziger“ bezeichnet wurden. Vieles, was die Zuhörer im vollen Saal über diese Zeit erfuhren, war neu und warf ein bezeichnendes Licht auch auf die spätere Entwicklung des deutschen Reiches und seiner Verstrickungen.

Und es wurde auch schlagartig klar, wie rückständig, arm und unterdrückt die Menschen waren auf einem Landstrich, der aus 34 Fürstentümern bestand. „Ich komme aus der Gegenwart“, betonte Bong, „und viele Fragen, die man schon damals stellte, sind bis heute nicht gelöst.“ Landrat Theophil Gallo dankte Jörg Bong für sein Kommen: „Dass Sie zum wiederholten Mal in Homburg sind, ehrt uns“, so Gallo, „unsere liberalen Demokratien in Europa sind ein hohes Gut und müssen verteidigt werden.“ Demokratie sei kein „natürlicher Zustand“. Vera Backes vom Orga-Team des Literaturfestivals „Hom-Buch“ dankte Jörg Bong ebenfalls und wünschte sich: „So sollte Geschichtsunterricht sein“.



Eine Fahne mit der Aufschrift „Freiheit, Ordnung, Brudersinn“ schwenkt das „Sensenkörps Elgersweier“ vor der Paulskirche in Frankfurt. Damit sollte an das Sensenkörps, das unter Führung von Friedrich Hecker im April 1848 in Baden die deutsche Republik durchsetzen wollte, erinnert werden. Foto: dpa

HOMBURGER RUNDSCHAU

Hier spielt Homburg Bundesliga

Ein Lesefest für die Homburger: Vom 4. bis 10. September kommen wieder Bestseller-Autoren in Homburg zusammen. Die „Hom-Buch“ spielt innerhalb Deutschlands Literaturfestivals mittlerweile eine wichtige Rolle. Wie hat sie das geschafft?



Die Organisatoren des Literaturfestivals „Hom-Buch“: Frank Johannsen, Birgit Klein, Jasmin Hahn, Peter König, Vera Backes, Hans-Joachim Burgardt und Julia Johannsen (von links) FOTO: STEFAN BONAVENTURA

VON CHRISTINE MAACK

HOMBURG | Man könnte denken, dass Lesungen heutzutage überflüssig sind. Es gibt Radio, Fernsehen, Netflix, Hörbücher, Lesegeräte und Handys. Kurzum, die Welt ist dermaßen vollgestopft mit Möglichkeiten, sich zu unterhalten, ohne sich auch nur einen Meter vom Sofa wegzubewegen. Wie verlockend ist es da überhaupt noch, sich in einen Saal zu begeben, wo vorne jemand vorliest? So wie im Spätmittelalter, wo man tatsächlich Vorlesungen halten musste, weil die Zuhörer kaum Zugang zu Büchern hatten und darauf angewiesen waren, dass man ihnen daraus vorlas.

Aber irgendwie scheint vom Vorlesen seit jeher eine magische Kraft auszugehen, denn es ist überhaupt nicht aus der Mode gekommen, ganz im Gegenteil. Das Literaturfestival „Hom-Buch“ vom 4. bis 10. September ist der beste Beweis dafür. Das Interesse ist riesengroß, die Lesung mit der Schauspielerin und Moderatorin Desirée Nosbusch am 4. September im Siebenpfeifferhaus ist bereits ausverkauft. Auch die weiteren Lesungen mit bekannten Autorinnen und Autoren wie Nina George, Jörg Bong, Stefanie Stahl, Felix Köster, Wolfgang Brenner und Felix Lee sind stark nachgefragt. Wie kommt das?

Und wie hat es Homburg geschafft, innerhalb von zwölf Jahren in die Bundesliga innerhalb Deutschlands Lesefestivals aufzusteigen? Zunächst begann die „Hom-Buch“ in bescheidenem Rahmen, der Verleger Ulrich Burger rief eine Buchmesse ins Leben, bei der die Besucher Bücher von anderen Verlagen begutachten konnten, es gab auch einige Lesungen, „aber es war in den Anfängen eine richtige Buchmesse“, sagt Vera Backes, die zum Veranstaltungsteam gehört, „jetzt ist es ein Lesefest.“

So hat die Reihe im Laufe ihrer Geschichte ihr Gesicht verändert, eine Buchmesse im ursprünglichen Sinn gibt es nicht mehr, dafür um so mehr Lesungen. Hinzu kam, dass Ulrich Burger aus gesundheitlichen Gründen den Vorsitz an Hans-Joachim Burgardt abgab, der sich nun mit seinem Team aus Künstlern, Buchhändlern, Kulturmanagern und Sponsoren um das neue Gesicht des Festivals kümmert.

„Wir wollen, dass diese Messe zu einem Aushängeschild für die Stadt wird“, betont Burgardt, „es ist für eine Stadt immer gut, wenn sie auch mit Kultur punkten kann. Und die ‚Hom-Buch‘ ist wirklich zu einem Leuchtturm geworden.“ Das sei, so betont Burgardt, aber nicht seine persönliche Meinung, „sondern wir hören das immer wieder von unseren Gästen“. So bescheinigte der Autor Alexander Oetker: „Sie ist ein Hochfest des Buches, das im ganzen Land bekannt ist. Hier, im frankophilsten Teil Deutschlands auf begeisterte Leser zu treffen, ist einfach wunderbar“.

Das hört man als Stadt und als Veranstalter natürlich gern, „man muss sich aber auch dafür einsetzen“, sagt Vera Backes. Dazu gehöre, die Autoren ordentlich unterzubringen, sie auch mal abzuholen, sie zum Essen einzuladen, was dank der vielen Sponsoren möglich ist, Hauptgeldgeber ist das Unternehmen Dr. Theiss Naturwaren, mit dessen finanzieller Unterstützung die „Hom-Buch“ überhaupt erst Fahrt aufnehmen konnte.

Nun ist sie quasi ein Selbstläufer, denn wo gute Autoren sind, wollen auch andere gute Autoren hinkommen, es findet bei der Veranstaltung eine positive Rückkoppelung statt, denn bekannte Autoren gucken sich schon genau an, in welchem Umfeld sie lesen. Und das ist in Homburg ganz hervorragend.

„Wir machen keine elitäre Veranstaltung“, betont Julia Johannsen, „das elitäre Feld decken schon andere ab. Bei uns ist jeder eingeladen. Es gibt anspruchsvolle, populäre, witzige und tiefsinnige Bücher.“ Oft wollen die Besucher die Personen kennenlernen, die hinter den Büchern stecken, oder einfach auch mal bekannte Leute treffen, wie Margot Käfmann, Robert Atzorn oder eben Desirée Nosbusch.

Die „Hom-Buch“ ist unpolitisch, „wir wollen niemanden erziehen, niemandem eine Meinung vorgeben und nichts bezwecken, außer die Freude am Lesen fördern“, sagt Burgardt. Wie stellt man sich die „Hom-Buch“ in der Planungsphase vor? „Wir setzen uns zusammen und überlegen, wer zu unserer Veranstaltung passen könnte. Dann nehmen wir Kontakt mit den Verlagen oder direkt mit den Autoren auf“, erklärt Vera Backes. Im Anschluss beginne das oft schwierige Abgleichen des Termins, zumal für viele Autoren Homburg nicht gerade auf dem Weg liegt. In diesem Fall sei es sehr hilfreich, „dass wir einen guten Ruf in der Branche haben und die Autoren, die wir angeschrieben haben, es dann auch fast immer möglich machen, zu uns zu kommen“. Und so wird Homburg für eine Woche Anfang September Bundesliga spielen – in der Literatur und in der Gunst des Publikums.



Bestseller-Autor Jörg Bong ist eigentlich als Krimi-Autor Bannalec bekannt. Doch sein neues Buch behandelt deutsche Geschichte. Foto: Véronique Brod

KULTUR IN DER REGION

Eine Woche Hombuch mit bekannten Namen

Die Literatur-Messe empfängt im September prominente Gäste. Unter anderen wird Moderatorin Désirée Nosbusch nach Homburg kommen.



Vera Backes und Hans-Joachim Burgardt organisieren die im September stattfindende Buchmesse Hombuch. FOTO: DINGLER

VON SEBASTIAN DINGLER

HOMBURG | Die Hombuch, eine 2011 aus Liebhaberei von Ulrich Burger ins Leben gerufene kleine Buchmesse, wächst jedes Jahr mehr. Mittlerweile kommen auch die großen Namen der deutschsprachigen Literatur vorbei. Der Gründer ist aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr dabei, dafür organisieren jetzt Vera Backes und Hans-Joachim Burgardt die Veranstaltung. Erstere verantwortet die Unternehmenskommunikation des Hombuch-Hauptsponsor-Unternehmens Dr. Theiss Naturwaren, Burgardt ist Finanzvorstand des Fußball-Regionalligisten FC Homburg – von daher wird auch der Fußball eine Rolle bei der Buchmesse spielen.

Zum ersten Mal füllt die Hombuch jetzt eine ganze Woche aus – die Gründe dafür sind naheliegend: „Wir haben einfach festgestellt, dass es für die Gäste schwierig ist, sich zu entscheiden, wenn die Lesungen geballt an ein paar Tagen stattfinden“, erklärt Backes. Jetzt wird es also vom 4. bis zum 10. September jeden Tag eine Veranstaltung geben außer samstags: Da liest der saarländische Autor Wolfgang Brenner tagsüber zweimal aus seinem Krimi „Loreley“, während die Bestsellerautorin Nina George abends ihren Roman „Das Bücher-schiff des Monsieur Perdu“ vorstellt.

Der Star der diesjährigen Hombuch-Messe ist die Moderatorin und Schauspielerin Désirée Nosbusch. Sie gestaltet montags den Anfang der Buchmesse mit ihrer Autobiografie „Endlich noch nicht angekommen“. Wie er die Luxemburgerin, die zwischen ihrer Heimat und Los Angeles pendelt, für eine Lesung gewinnen konnte, erzählt Burgardt mit Vergnügen: „Nachdem ich ihr Management angeschrieben hatte, kam sehr schnell eine Antwort von Frau Nosbusch, dass sie sehr gerne kommen wolle. Das Management meinte aber, es brauche noch Zeit fürs endgültige Okay, man müsse noch den ganzen Herbst terminlich abstimmen.“

Das habe sich recht lange hingezogen, bis Burgardt keine Wahl mehr blieb, mit viel Überzeugungsarbeit und Engagement nachzuhaken. „Sie schrieb dann, dass sie das unglaublich sympathisch findet, wie wir uns bemühen – und sagte den Termin zu.“

Am Dienstag, 5. September, ist dann Jörg Bong zu Gast, der auch unter dem Namen Jean-Luc Bannalec als Krimiautor erfolgreich ist. Dieses Mal hat er aber ein Buch über die deutsche Revolution von 1848/49 dabei. Tags drauf wird Charly Körbel erwartet, der ehemalige Fußballer mit den meisten Einsätzen in der Bundesliga überhaupt, 602 an der Zahl. Er kommt zusammen mit Philipp Köster, dem Chefredakteur des Fußballmagazins „11 Freunde“. Der erzählt von den vergessenen Pionieren aus der Anfangszeit des Fußballs.

Donnerstags liest die wohl bekannteste Psychologin Deutschlands, Stefanie Stahl, aus ihrem Buch „Wer wir sind“. Ihre Anreise wird nicht weit sein: Die Bestsellerautorin praktiziert in Trier. „Normalerweise liest sie in großen Sälen, hier haben wir das etwas privater gehalten“, erklärt Backes auch im Hinblick auf den Dialog des Publikums mit der Autorin. Da zur Hombuch schon lange auch ein musikalischer Beitrag gehört, treten am Freitag, 8. September, „Die Feisten“ in Homburg auf. Deren selbst erfundener Stil „Zwei-Mann-Song-Comedy“ sagt im Grunde alles über das Duo.

Sonntags endet die Hombuch mit der SR2-Sendung „Fragen an den Autor“ – der Saarländische Rundfunk ist Kooperationspartner der Hombuch und zeichnet auch das Konzert der Feisten auf. Zu Gast ist der ehemalige Taz-Redakteur Felix Lee, der in seinem Buch „China, mein Vater und ich“ den Aufstieg Chinas zur Wirtschaftsmacht nacherzählt. Der Autor benutzt dazu die Biografie seines Vaters Wenpo Lee, einem nach Deutschland geflüchteten Chinesen und einstigem Leiter der Forschungsabteilung bei VW.

Hauptveranstaltungsort der Hombuch ist das Homburger Siebenpfeifferhaus, nur am Donnerstag und am Freitag geht es hoch in den Ballsaal des Schlossberghotels. Und am Samstag gastiert Wolfgang Brenner zweimal in der Galerie Julia Johannsen – womit die Hombuch-Messe auch einen Abstecher zur Bildenden Kunst macht. „Thema des Krimis ist der Schönheitswahn, dazu gibt es dann eine von Julia Johannsen gestaltete Ausstellung unter dem Titel ‚Was ist schön?‘, unter anderem mit Bildern von Martin Feifel“, erklärt Burgardt.

Die Malerin, die zum Team der Hombuch gehört, habe außerdem noch ein Mannequin aus Paris eingeladen. Das Programmheft zur Hombuch ist gerade erschienen und kann heruntergeladen werden auf der Seite hombuch.de. Dort gibt es auch die Tickets – vielleicht ist schon Eile angesagt, weil die Kapazitäten doch eher begrenzt sind. Wie Burgardt erzählt, verlaufe der Vorverkauf bislang sehr gut.



Moderatorin und Schauspielerin Désirée Nosbusch kommt zur Hombuch-Messe. Foto: Gateau/dpa

Von Höhen und Tiefen ...

... ihres Lebens erzählte **Desirée Nosbusch** vor wenigen Tagen in Homburg. Die 55jährige Schauspielerin und Moderatorin, die bereits im Alter von 12 Jahren bei RTL ihre Radio-Karriere startete, später mit Klaus Kinski ein denkwürdiges Interview führte und vor fünf Jahren in der ARD-Serie „Bad Banks“ brillierte, las aus ihrer Biografie „Endlich noch nicht angekommen“.

Welche Prominenten ebenfalls auf der „HomBuch“ gesichtet wurden, erfahren Sie **ab Seite 32**.

Rubriken

- 3 Editorial
- 10 Umfrage
- 12 Wort an die Leser
- 18 Top Ten

LESEFEST MIT PROMI-FAKTOR!

Schauspielerin **Désirée Nosbusch**, Psycho-Therapeutin **Stefanie Stahl** und die Frankfurter Fußball-Legende **Charly Körbel** gastierten kürzlich auf der „HomBuch“ im Siebenpfeifferhaus

Die privaten Seiten der Bestseller-Stars



Désirée Nosbusch mit Moderator Peter König und den HomBuch-Veranstaltern Vera Backes und Hans-Joachim Burghardt

Was haben Désirée Nosbusch, Fußball-Legende Charly Körbel und Psycho-Therapeutin Stefanie Stahl gemeinsam? Sie alle waren kürzlich zu Gast auf der „HomBuch“, um ihre aktuellen Bücher vorzustellen. Das Lesefest – Motto „Das Beste vom Besten“ – hat sich in diesem Jahr erstmals über eine ganze Woche erstreckt. Mit Erfolg! Alle acht Veranstaltungen waren ausverkauft.

Den Auftakt im Siebenpfeifferhaus machte Désirée Nosbusch, die ihre Autobiografie „Endlich noch nicht angekommen“ im Gepäck hatte. Die zweistündige Lesung mit der gebürtigen Luxemburgerin war ein ganz besonderer Abend. Berührend, authentisch, großes Kino. Ohne zu schauspielern!

region

In Homburg zu Gast war auch Jörg Bong, besser bekannt als Jean-Luc Bannalec. Seine Bretagne-Krimis sind seit Jahren fest in allen Bestseller-Listen zuhause.

Begleitet wurde die HomBuch von einer Ausstellung in der Galerie Julia Johannsen zum Thema „Was ist schön?“. Die Schau ist noch bis Oktober zu sehen. Auch musikalisch setzte die HomBuch Ausrufezeichen – mit einem Live-Konzert des Göttinger Comedy-Gesangsduos „Die Feisten“.

Einer der Höhepunkte war die Verleihung des Deutsch-Französischen Freund-



Psycho-Therapeutin Stefanie Stahl („Das Kind in Dir will Heimat finden“) führt seit Jahren Deutschlands Bestseller-Listen an

schaftspreises an die Schriftstellerin Nina George. Die mit 3.000 Euro dotierte Auszeichnung wird von der Staatskanzlei vergeben. Nina George verkörpert mit ihrem literarischen Schaffen,



Eintracht-Legende Charly Körbel mit Fußball-Journalist Philipp Köster („11 Freunde“)

etwa in „Das Lavendelzimmer“ oder „Das Bücherschiff des Monsieur Perdu“ die deutsch-französische Freundschaft, so Organisationsleiter Hans-Joachim Burgardt. ■

Eine andere Geschichte des Fußballs

Von den Anfängen der Bundesliga bis zu kuriosen Freistoßspritzen-Pannen: Philipp Köster und Karl-Heinz Körbel enthüllen im Rahmen der „HomBuch“ unzählige Geschichten und Anekdoten aus der Welt des Fußballs.

VON LAURA WEIDIG

HOMBURG „Ha! Ho! Heja heja he!“ tönte es 1974 aus den Kehlen elf unsicher schunkelnder Herren mit gestreifter Krawatte, die sich in zwei Reihen hintereinander aufgebaut haben. „Fußball ist unser Leben, denn König Fußball regiert die Welt.“ Froh der, der auf der Ersatzbank bleiben durfte bei diesem denkwürdigen Auftritt der deutschen Fußball-Nationalmannschaft, die so dereinst ihren ersten WM-Song performte. Ob Trapatonis Wutrede, die Bonmots von Lothar „Manchmal spreche ich zu viel“ Matthäus, oder – na klar – die Szenen und Dramen auf dem Spielfeld selbst – es gibt wohl zahllose Momente der Fußballgeschichte, die sich ins kollektive Gedächtnis eingegraben haben. Doch was ist mit den Momenten abseits der Kameras, den vergessenen Pionieren, unterschätzten Helden, tapferen Verlierern?

Davon erzählen Philipp Köster vom Fußballmagazin „11 Freunde“ und der ehemalige Bundesligaspieler von Eintracht Frankfurt, Karl-Heinz „Charly“ Körbel: Im Rahmen des Literaturfestivals „HomBuch“ war das Duo am Mittwochabend im Homburger Siebenpfeifferhaus zu Gast, rekapitulierte dort vor vollem Saal sichtlich gut gelaunt die Anfangszeit der Bundesliga. Körbel, der zwischen 1972 und 1991 sagte und schreibe 602 Spiele für Eintracht Frankfurt bestritten hatte, war zwar nicht von Anfang an dabei – dafür sei er schließlich zu jung, wie er erwähnt wissen wollte



Eintracht-Legende Charly Körbel (Bildmitte) kommt in der Pause der gut besuchten Veranstaltung mit Spielern des FC 08 Homburg ins Gespräch. FOTO: LAURA WEIDIG

– hatte aber dennoch allerlei zu erzählen.

„Kurzweilig“ und „Super!“ ist am Ende aus den Reihen der Zuschauer zu vernehmen. Das Publikum im ausverkauften Siebenpfeifferhaus setzt sich nicht nur, aber doch überwiegend aus Männern zusammen. Teils hat man sich in Schale respektive Vereinsfarbe geschmissen, Einzelne tragen gar schlecht Dosenbier aus Fanschal und -trikot. Wie könnte es in Homburg anders sein, dominiert Grün-Weiß. Auch die komplette Mannschaft des FC 08 Homburg inklusive Trainerteam findet sich ein.

Schon die launige Anmoderation von „HomBuch“-Macher Hans-Joachim Burgardt sorgt für beste Stimmung. Und dann geht's los:

Rückschau auf 60 Jahre Bundesliga. Sportjournalist Philipp Köster und Bundesliga-Legende Körbel spielen sich die Bälle passgenau zu. Schwelgen in Erinnerungen, und – besonders spannend – gewähren Insider-Einblicke. Ihr Dialog changiert so gekonnt wie unterhaltsam zwischen Pointen und ernsthaften Themen. Man will es kaum glauben, als Hans-Joachim Burgardt am Rande der Veranstaltung berichtet, dass die beiden zum ersten Mal in dieser Konstellation auf der Bühne stehen.

Körbel erinnert sich an die Frühzeit seiner Karriere. Wie er fast beim HSV gelandet wäre, und wie ein Blumenstrauß, mit dem ein Frankfurter Funktionär die Mutter des damals noch minderjährigen Fußballtalents umgarnte, dazu führte, dass es 1971 dann doch die Eintracht wurde. Früher, als die Liga noch keine milliardenschwere Entertainmentbranche war, weiß Körbel, ging es anders zu als heute. Ob im Vip-Raum („Es gab dort Klappstühle und Kekse, das war's“) oder auf dem Spielfeld: „Junge Spieler standen noch nicht derart unter Beobachtung wie heute“. Von Otto Rehhagel („Der war einer der größten Treter“) über Franz Beckenbauer bis Uwe Seeler – Körbel hat sie alle getroffen. Manchmal wortwörtlich: Bei der Manndeckung gegen Günter Netzer wies der Trainer an: „In drei Minuten muss der auf der Aschenbahn liegen“. Gelächter im Publikum, Körbel grinst: „Ich hab nur

zwei Minuten gebraucht“. Es waren andere Zeiten, speziell diese Anekdote klingt nicht danach, aber: Körbel ist seinerzeit zum fairsten Spieler der Liga gewählt worden. Da gab es allerdings auch noch keine Videobeweise, räumt er ein: „Sonst wäre ich nicht ohne rote Karte davongekommen“. Das Publikum lauscht gebannt, gurtet Seitenhiebe gegen den 1. FC Kaiserslautern. Körbel weiß aber auch fesselnd zu erzählen: „Uli Hoeneß war sauschnell. So wie der heute aussieht, kann man sich nicht vorstellen, dass der mal ein Sprinter war“. Für Heiterkeit sorgen auch liebevoll kuratierte Einspieler – ein Zusammenschritt der besten Schwalben und Reinrollen offenbart: Ein Mindestmaß an Schauspielerei-

deckendes Phänomen zu sein, dem in einem weiteren Zusammenschritt mit dem schönen Titel „Gegen das moderne Freistoßspritzen“ Rechnung getragen wird – in Anlehnung an den Slogan „Gegen den modernen Fußball“, mit dem sich vor allem die Ultra-Szenen gegen die verschiedenen Auswüchse des profitorientierten Fußballs stellen.

In der Bierpause nutzt Körbel die Gelegenheit, mit den anwesenden Spielern des FC Homburg zu plaudern. An denen liegt es also nicht, dass im Siebenpfeifferhaus unerwartet der Gerstensaft knapp wird. Am Ende geht die Veranstaltung sogar in die Nachspielzeit: Köster und Körbel führen Gespräche, signieren, stehen für Selfies zur Verfügung. Veranstalter Burgardt zeigt sich tags darauf zufrieden: „Es war eine informative und teils bewegende Veranstaltung“. Sein Fazit: „Fußball und Kultur passen hervorragend zusammen“.

Und auch Fußballkenner Köster konnte noch Neues erfahren. Denn, so wurde behauptet, habe es vor allem an einem bestimmten Schiri gelegen, dass die Eintracht zeitweise zu Hause kein einziges Spiel gegen Bayern München verloren habe. „Mit dem Wissen um die Präferenzen von Walter Eschweiler muss die Bundesliga Geschichte natürlich neu geschrieben werden“, scherzt der Chefredakteur der „11 Freunde“. Körbel winkt grinsend ab: „Ach. Das erzählt ja niemand“.

„Uli Hoeneß war sauschnell. So wie der heute aussieht, kann man sich nicht vorstellen, dass der mal ein Sprinter war“

Karl-Heinz „Charly“ Körbel
Ehemaliger Bundesligaspieler

lent stünde manch Profi in Zeiten, in denen das Geschehen auf dem Feld minutiös aufgezeichnet wird, gut zu Gesicht.

Auch Freistoßspritzen-Pannen sind ein Thema, dem Köster nachforscht. Resultat: Es scheint ein nicht sehr prominentes, aber durchaus flächen-

MELDUNGEN

KIRKEL

Freibadsaison endet in der Gemeinde

(red) Der Sommer neigt sich dem Ende entgegen, und somit endet für alle Freibad-Fans nun bald auch die schönste Zeit des Jahres. Der letzte Badtag für das Solarfreibad in Limbach ist Sonntag, 17. September, und im Naturfreibad in Kirkel-Neuhäusel kann am Samstag, 16. September, zum letzten Mal gebadet werden. Dies teilt die Gemeinde Kirkel mit.

KIRRBURG

Chor Taktstrich lädt zum Weinfest ein

(red) Der Chor Taktstrich aus Kirrburg lädt zum siebten Mal zu seinem Weinfest ein, das an diesem Samstag, 9. September, ab 18 Uhr rund um die Kirche Mariä Himmelfahrt stattfindet. Die Gäste erwartet eine erlesene Auswahl an Weinen, begleitet von kulinarischen Leckerbissen, wie es in der Ankündigung heißt. Als besonderes Highlight werden der Kirrberger Frauenchor und der gastgebende Chor Taktstrich musikalische Beiträge präsentieren. Bei schlechtem Wetter findet die Veranstaltung in der Kirche statt.

EINOD

Wandern in einer reizvollen Kulisse

(red) Die Ski- und Wanderfreunde Einöd wandern am Sonntag, 10. September, von Ruppertsweiler aus über elf Kilometer auf einem landschaftlich reizvollen Weg mit Höhlen und einem mächtigen Felsgiganten. Einkehrmöglichkeiten bestehen auf der Tour. Abfahrt ist um 9.30 Uhr an der Wanderhütte. Anmeldung bei Ursula Wilhelm, Tel. (0 63 32) 1 87 62, und Herbert Müller, Tel. (0 63 22) 9 07 76 44.

BEXBACH

Mondschein-Picknick im Blumengarten

(sho) Im Bexbacher Blumengarten können sich an diesem Samstag, 9. September, Besucher auf eine Zeitreise begeben. Dann ist wieder einmal „Steampunk“ angesagt – dabei handelt es sich um Anhänger der viktorianischen Zeit von 1840 bis 1900. Es gibt Live-Musik mit dem luxemburgischen Duo Chim & Cherie. Später am Abend unterhält dann die Band Transmission Retro Futura. Alles, was für ein Picknick notwendig ist, selbst mitgebracht werden – vor Ort wird nichts verkauft.

Produktion dieser Seite:

Isabell Schirra
Peter Neuhäusel



Bundesliga-Rekordhalter Charly Körbel und Philipp Köster vom Fußballmagazin 11 Freunde (v.l.) bestens gelaunt auf der HomBuch-Bühne. FOTO: LAURA WEIDIG

Erfolgsautorin Stefanie Stahl sprach über Grundbedürfnisse

VON SEBASTIAN DINGLER

HOMBURG Was zuerst ins Auge fiel bei Stefanie Stahls Auftritt bei der „HomBuch“ im ausverkauften Siebenpfeifferhaus: Der Saal war etwa zu 90 Prozent mit Frauen besetzt. Mit „Guten Abend, meine Damen und vereinzelt Herren“ nahm „HomBuch“-Macher Hans-Joachim Burgardt diesen Umstand bei der Begrüßung auf die Schippe. Schon eigenartig, warum die vielleicht bekannteste Psychotherapeutin Deutschlands eher das weibliche Geschlecht anzieht. Dabei hatte sie in den Fallbeispielen aus ihrer Praxis auch einen Chris dabei, der kurz vor dem Burnout steht, weil er es immer allen recht machen will.

Den anschließenden Fragen nach zu urteilen, blieb dem Publikum aber eher der Fall Sina hängen: Die junge Frau leidet an Liebeskummer, weil ihr Freund Max sie verlassen hat. Anhand dieser Geschichte erklärte Stahl das Modell der vier Grundbedürfnisse, das einst vom Psychotherapeuten Klaus Erwin postuliert worden war. Das erste dieser Bedürfnisse sei der Wunsch nach Bindung: „Jeder will

irgendwo dazugehören, Einsamkeit erträgt keiner“, meinte die Psychotherapeutin. Klar, dass Sina da trauert. Das zweite beziehe sich auf Autonomie und Kontrolle. „Ihr ist nicht bewusst, dass Sina auch wegen der Kontrolle weint – weil er Schluss gemacht hat“, so Stahl. Beim dritten Bedürfnis gehe es um den Erhalt des eigenen Selbstwerts: Niemand möchte beschämt, keiner abgelehnt werden.

Für die Erläuterung des vierten Bedürfnis, der Vermeidung von Unlust und das Streben nach Lustgewinn, zog Stahl ein Beispiel aus ihrem eigenen Leben heran. So sei sie anfangs fast in Ohnmacht gefallen, wenn sie einen Vortrag halten musste – einfach, um potenziellen schlechten Gefühlen zu entgehen. Sie habe sich dann aber daran gewöhnt.

Die Lösung für Sinas Liebeskummer sah Stahl indes darin, dass die junge Frau ihren Ex-Freund „ent-idealisieren“ müsse. Ihn als den unzuverlässigen und ambivalenten Kerl betrachten, der er ist. Dann solle sie sich auf Lebensbereiche konzentrieren, die innerhalb ihrer Kontrolle lägen: den Beruf, die Freunde, die Familie, mit dem

Hund spazieren gehen. „Wenn ihr jetzt meint, man könne nicht mit dem Verstand gegen seine Gefühle antreten, dann habe ich eine frohe Botschaft für euch: doch.“

Viele psychotherapeutische Studien hätten ergeben, dass man durchaus mit seinem Verstand seine Gefühle regulieren kann.

All dies trug Stahl frei vor, ehe sie das Gespräch mit Moderator Peter König begann. Darin kam ein weiteres Fallbeispiel aus Stahls aktuellem Buch „Wer wir sind“ zur Sprache, nämlich eine Frau, die einerseits überangepasst ist, vor allem gegenüber der Nachbarin, aber gleichzeitig furchtbare Wutausbrüche gegenüber ihrem Mann bekommt. „Sie hat zu ihrem Mann eine sichere Bindung, darum lenkt sie die Wut, die sie auf andere Leute hat, auf ihren Mann um“, so die Analyse der Psychotherapeutin. Erst als der Mann dieser Patientin mit Scheidung droht, nimmt diese Frau Hilfe in Anspruch. Stahl habe ihr klargemacht, welches Programm hinter ihren Wutausbrüchen abläuft: Die Frau habe grundsätzliche Probleme mit dem Selbstwertgefühl gehabt, gepaart mit dieser Angst vor Zurückweisung. Erst als sie den roten

Faden ihrer psychischen Struktur verstanden hatte, konnte sie ihr Verhalten ändern.

Nebenbei lockerte Stahl das Gespräch mit einem überraschenden Geständnis auf: „Meine beste Ablenkung bei mittlerem Stress ist immer, dass ich auf dem Handy Skat spiele. Das ist eine Welt, die ich im Griff habe“.

Dann ging es in den Teil mit den Publikumsfragen an die Autorin: Ab wann es in der Menschheitsgeschichte überhaupt mit den Problemen angefangen habe, wollte einer der wenigen Männer wissen. Das könne sie nicht sagen, meinte Stahl, aber wahrscheinlich ab dem Zeitpunkt, an dem Mensch Emotionen entwickelte. Zu einer Mut-

ter, deren Tochter keinen Kontakt mehr mit ihr möchte, meinte sie, sie solle sich zunächst selbst analysieren, dann innerlich die Rolle der Tochter einnehmen und in einem dritten Schritt ganz rational überlegen, wie eine Richterin über den Fall urteilen würde. Die Resonanz der Zuschauerinnen war am Ende durchgehend sehr positiv.



Die bekannte Psychotherapeutin und Erfolgsautorin Stefanie Stahl war bei der „Hom-Buch“ im Siebenpfeifferhaus zu Gast. FOTO: SEBASTIAN DINGLER

Homburg1

START KATEGORIEN NACHRICHTEN BILDER KALENDER



Start | Veranstaltung | Bücher | Rezensionen | Interviews | Bilder | Kalender

REZENSIONEN

Désirée Nosbusch begeistert auf der HomBuch mit spannenden Geschichten ihres Lebens

Von **Stephan Bonaventura** · 5. September 2023



Foto: Stephan Bonaventura

Eines tat Schauspielerin Désirée Nosbusch bei ihrer Lesung zur Eröffnung der HomBuch 2023 definitiv nicht: Schauspielerinnen. Was sie an Emotionen mit Blick in ihre Gedankenwelt und ihre erlebnisreiche Vergangenheit dem Publikum offenbarte, hatte genau so viel Substanz und Tiefgang, wie Humor und Offenheit.

Wer viel herumkommt, hat viel zu erzählen. Das stimmt zwar, doch sagt es absolut nichts über die Qualität des Erlebten, geschweige denn der Erzählungen aus. Im Falle von **Désirée Nosbusch** ist man geneigt, mit dem Zuhörer gar nicht mehr aufhören zu wollen. Was die Gäste am Eröffnungsabend der **HomBuch** geboten bekamen, ist sozusagen die DNA der Veranstaltung. Eine Kombination aus Literatur mit viel Unterhaltungswert, einer Protagonistin, die auf sympathischste Art viel zu erzählen hat und dem dazugehörigen Mix aus Profilakt und Nähe.

Keine Veranstaltung war je in der Geschichte der HomBuch so schnell ausverkauft wie der Abend mit Désirée Nosbusch. Es beweist, dass die Macher des Lesefestes rund um ihren Chef Hans-Joachim Burgardt wieder einmal den Zeitgeist getroffen haben. Im Gepäck hatte Nosbusch ihre im letzten Jahr erschienene Autobiographie **"Endlich noch nicht angekommen"**. Für sie ist es ein Zeitdokument über eine Zeit, die es so nicht mehr gibt. Ein Buch über die Person Désirée Nosbusch, aber auch und vielleicht vor allem über Begegnungen.

Und so gliedert sich ihr Buch, genau wie ihr Programm, in einzelne Lebensabschnitte mit ganz bestimmten, wichtigen Menschen. Sie erzählt von ihrer Kindheit mit ihrem Opa, den Momenten, die sie als Kind prägten in einer vielsprachigen Umgebung, aufgewachsen im luxemburgischen Esch-sur-Alzette. Doch das ist nur der Anfang, bevor sie in den 70-er Jahren ihr erstes Kinder-Fachinterview für RTL mit dem berühmten Wundertierschauspieler Pierre Brice führt. Für Nosbusch begann hier der Einstieg in eine ganz besondere und faszinierende Welt. Sie wollte ausbrechen und Neues erleben. Das tat sie auch.

Die **HomBuch** ist mehr als nur eine Lesung. Sie war schon stets eine Veranstaltung im Dialog. Neben den Lesedokumenten führte im Homburger **Siebsopferhaus** Moderator **Peter König** durch die Veranstaltung und lenkte mit stets gekonnten Fragen über zu den einzelnen Kapiteln.

Ihr Onkel war Direktor des Stadttheaters in Esch, dort bekam sie ihren ersten Einblick in die Theaterwelt und ihre Neugierde stieg. Der **Medienlandschaft** ließ sie nicht mehr los und so führte ihr Weg über die **Moderation** bis in die **Film- und Fernsehlandschaft**. Sehr ausführlich durfte das Publikum in **Homburg** lauschen, wie sie in den frühen 80-er Jahren die Hagen-Bierhof-Schauspielhalle in **New York** besuchte. Eine Zeit, die sie sehr prägte. "Für mich als Schauspielerin wurden es die wichtigsten Jahre meines Lebens", sagt Nosbusch. Eine Zeit der großen Träume. Eine Zeit, ihr Talent neu zu entdecken und zu vertiefen. Auch hier sind es die vielen Begegnungen, die ihr Leben beeinflussen. Erst im Laufe der Zeit realisierte Nosbusch, dass sie in einer Schauspielklasse mit dem Sohn von Anthony Quinn oder auch der Piter Tochter von David Bowie ist, dem sie auch selbst öfter begegnete. Sie freundete sich mit dem Sohn von Komponist Leonard Bernstein an und traf in der Schauspielschule Robert De Niro. Damals ganz normal. Hier lernte sie, dass Schauspielern ein Handwerk ist, das man als Ganzes verstehen muss.

Während Nosbusch auf der Bühne lebt und über Details ihres Lebens und der Menschen um sie herum erzählt, ist es still im Saal. Beim Blick in die Gesichter sieht man, wie die Gäste fast mitfiebern, gespannt auf jedes nächste Wort. Es sind **Erlebensmomente**, die sehr fesselnd schildern, wie sich in ihrem Leben ein Puzzleteil an das nächste setzt. Wie ihre Karriere zu Fahrt aufwacht, aber auch welche Hürden bis zum heutigen Tag auf sie warteten und wie sie diese bewältigte.

Viele Jahre wühlte sie in Los Angeles, gründete ihre Familie, pendelte beruflich zwischen Amerika und Europa. Der große **Durchbruch** kommt dann erst wieder mit dem Casting zur Serie **Bad Banks** von Regisseur **Christian Schwöckow**. Sie bekam die Rolle, es war mehr als ein Glücksfall. Diese Rolle war ihr **Comeback** und brachte Nosbusch zurück ins Geschäft. katapultierte sie in die erste Liga. Die mit dem **Grünase-Preis** gekrönte Serie **Bad Banks** spielt in der schillerndsten Welt der Hochfinanz und ist ein Thriller, der den Zuschauer von der ersten bis zur letzten Minute nicht mehr loslässt. In Homburg erfuhren die Zuhörer noch viel mehr Details. Warum trug Nosbusch genau diese eine Perücke, wie bereitet sie sich auf ihre Rolle vor und was machte die Rolle mit ihr selbst?

Während Nosbusch auf der Bühne lebt und über Details ihres Lebens und der Menschen um sie herum erzählt, ist es still im Saal. Beim Blick in die Gesichter sieht man, wie die Gäste fast mitfiebern, gespannt auf jedes nächste Wort. Es sind **Erlebensmomente**, die sehr fesselnd schildern, wie sich in ihrem Leben ein Puzzleteil an das nächste setzt. Wie ihre Karriere zu Fahrt aufwacht, aber auch welche Hürden bis zum heutigen Tag auf sie warteten und wie sie diese bewältigte.

Viele Jahre wühlte sie in Los Angeles, gründete ihre Familie, pendelte beruflich zwischen Amerika und Europa. Der große **Durchbruch** kommt dann erst wieder mit dem Casting zur Serie **Bad Banks** von Regisseur **Christian Schwöckow**. Sie bekam die Rolle, es war mehr als ein Glücksfall. Diese Rolle war ihr **Comeback** und brachte Nosbusch zurück ins Geschäft. katapultierte sie in die erste Liga. Die mit dem **Grünase-Preis** gekrönte Serie **Bad Banks** spielt in der schillerndsten Welt der Hochfinanz und ist ein Thriller, der den Zuschauer von der ersten bis zur letzten Minute nicht mehr loslässt. In Homburg erfuhren die Zuhörer noch viel mehr Details. Warum trug Nosbusch genau diese eine Perücke, wie bereitet sie sich auf ihre Rolle vor und was machte die Rolle mit ihr selbst?

Nach zwei Stunden ist der **Applaus** groß. So groß, dass man der sympathischen Schauspielerin wirklich anmerkt, dass es sie berührt. Was sie in **Homburg** zeigte, war ganz großes Kino, völlig echt und unverblümt, aber eben nicht geschaukelert. So etwas erlebt man genau hier, auf der **HomBuch**.

HomBuch

Das Lesefest vom 4. bis 10. September 2023

Philipp Jakob Siebenpfeiffer, der kritische und streitbare "Landcommissär" von damals, dessen Demokratiegeschichte seinen Anfang damals in Homburg nahm, hätte hier bestimmt seine Freude gehabt. An den insgesamt 7 Tagen der HomBuch (von Montag bis Sonntag) fanden neben dem Hauptschauplatz Siebenpfeifferhaus zwei Veranstaltungen andernorts statt, nämlich in der Galerie Julia Johannsen und im Schlossberg Hotel.

Den Anfang am Montag machte mit Desirée Nosbusch eine umwerfende Power-Frau und wohl jedem Deutschen gut bekannte Schauspielerin und Moderatorin. In ihrer Autobiografie "Endlich noch nicht angekommen" kann sie auf eine beachtliche Karriere zurückblicken sowie ein bewegtes Leben. Dienstags dann kam, wie schon 2020, Jörg Bong, der manchen besser bekannt sein dürfte als der Krimiautor "Jean-Luc Bannalec" mit seinen bretonischen Geschichten um Kommissar Dupin. Diese HomBuch stellte er mit "Die Flamme der Freiheit" ein Buch über die deutsche Revolution von 1848/1849 vor. Hierin schildert er die damalige Situation mit den vierunddreißig deutschen Staaten, den vier freien Städten und der Zeit der beginnenden Aufstände gegen herrschende Polizei- und Militärmarchie. Ein zutiefst eindrückliches Werk, da sich Geschichte auch fortwährend wiederholt. Am Mittwoch kam Philipp Köster vom Fußballmagazin "11Freunde" zu einem lockeren Gesprächsabend mit dem Ur-Gestein Karl-Heinz „Charly“ Körbel. Dieser gilt mit seinen über 600 Bundesligaspielen als ungeschlagener Rekordhalter diesbezüglich und plauderte mit Philipp Köster über seinen Werdegang bei verschiedenen Vereinen, die "gute alte Zeit" und was es damals schon im Fußballgeschehen so alles zu erleben gab. Zwischendrin heiterten zusammengeschnittene Kurzfilmchen zu diversen Fußballthemen das ohnehin schon begeisterte Publikum noch weiter auf. Im Publikum an diesem Abend fanden sich neben Sponsor Dr. Peter Theiss auch die Trainerschar und viele Fußballspieler der 1. Mannschaft des FC 08 Homburg wieder. Es war ein herrlich illusterer Abend, an dem auch viel gelacht wurde. Am Donnerstag der HomBuch-Woche gastierte die Diplom-Psychologin und Spiegel-Bestseller-Autorin Stefanie Stahl im Siebenpfeifferhaus und gab Einblicke in ihr

neuestes Buch "Wer wir sind: wie wir wahrnehmen, fühlen und lieben – alles was Sie über Psychologie wissen sollten". Die charismatische Dame begegnete ihrem beeindruckten Publikum mit einer lockeren Coolness und schilderte in einen Mini-Workshop mit dem Publikum, worauf es bei dem Menschen ihrer Erfahrung nach in punkto "4 Grundbedürfnisse" ankommt. Die Bücher von Frau Stahl stehen in einer Vielzahl auf der Spiegel-Bestseller-Liste und haben durchweg sehr positive Kritiken im Internet sowie der Presse erhalten. Ihre Leserschaft sehnt sich demnach geradezu nach immer neuen Werken dieser Ausnahmeautorin, die es vermag, so viele Menschen zu Selbsthilfe und -erkenntnis anzuregen. Am Freitag lud das Schlossberghotel in seinen Ballsaal zum

Konzert ein. "die feisten – Jetzt!" ist das aktuelle Programm des famosen Duos "Rainer" und "C" (Rainer Schacht und Mathias Zeh), das 2017 den deutschen Kleinkunstpreis hielt. Die 2-Mann-Kombo zeichnet sich durch einen ganz besonderen Musikstil aus. "ZweiMannSongComedy" nennen es die beiden und präsentieren ihre zum Großteil selbst komponierten Songs minimalistisch mit verschiedenen akustischen Instrumenten oder einfach nur a capella. Ihr Lied "Junggesellenabschied mit über 50" ging viral, wie man heutzutage zu neudeutsch ja gerne sagt. Ein Hammerlied und auch der Abend im Homburger Schlossberghotel dürfte den meisten Konzertbesuchern noch lange positiv im Gedächtnis haften bleiben. Tags darauf fand am Samstag eine Lesung & Vernissage in der Galerie Julia Johannsen statt. Der aus dem Saarland stammende Journalist, Schriftsteller und Filmemacher Wolfgang Brenner las vor aus "Loreley", seinem neuesten Buch und einer Geschichte über Einsamkeit in der Großstadt. "...alles deutet darauf hin, dass



Veranstalter Hans-Joachim Burgardt eröffnete im Siebenpfeifferhaus den Abend



Autoservice vom Profi

- Inspektion nach Herstellervorgabe
- Achsvermessung
- Bremsen-Service
- Öl-Service
- Hauptuntersuchung*
- Unfallinstandsetzung
- Glasreparatur
- Einlagerung
- und vieles mehr

*Auch Sondereintragen nach §19 Abs. 3 StVZ. Prüfung durch externe Prüfungsinstitute der amtlich anerkannten Überwachungsorganisationen.

R&S Reifen
GmbH

Kaiserslauterer Str. 269
66424 Homburg
Telefon 06841/5262



sich die übergewichtige Schülerin Gudrun aus dem Fenster des vierten Stocks gestürzt hat. Nur Kriminalkommissarin Loreley Kubitko glaubt das nicht. Vielleicht, weil sie selbst stark übergewichtig ist?...“ Der Berliner Kritiker Michael Langenstein: „Gute Charaktere, überraschende Wendungen, tolle Dialoge, prima Erzählstil und last but not least eine wirklich ausgefallene Kommissa-



Fußball-Legende Karl-Heinz Körbel

rin.“ Zur Buchvorstellung wurde die Ausstellung „Was ist schön?“ eröffnet. Im Siebenpfeifferhaus fand am Samstag die Verleihung des Deutsch-Französischen Freundschaftspreises statt. Dieser erging 2023 an die Autorin Nina Georg. In ihren Büchern vermittelte sie das Verbindende diesseits und jenseits der Grenze, so die Jury. Seit 2018 wird auf der HomBuch der Deutsch-Französische Freundschaftspreis verliehen. Ausgezeichnet werden „Autoren, die sich besonders um das deutsch-französische Verhältnis bemühen“, erklärte der diesjährige Schirmherr David Lindemann, Chef der Staatskanzlei des Saarlandes und Bevollmächtigter für Europaanliegen. Der Preis ist mit 3000 Euro dotiert und die Schriftstellerin Nina George verkörperte mit ihrem literarischen Schaffen, etwa in „Das Lavendelzimmer“ oder „Das Bücherschiff des Monsieur Perdu“ die deutsch-französische Freundschaft, sagte Hans-Joachim Burgardt der Organisator der HomBuch. George sei seine persönliche Wunschkandidatin gewesen. Sie sei eine Botschafterin für Deutschland und Frankreich, so Lindemann. Sie lebe in Frankreich und Deutschland, sie bringe den Menschen die französische Kultur und Lebensart näher, und das komme im Saarland gut an. Die Bücher der gebürtigen Bielefelderin werden in 37 Sprachen übersetzt und manche haben es sogar auf die Bestsellerliste der New York Times geschafft! Des Weiteren engagiert sich die frisch gekürte Preisträgerin auch für andere, vor allem für Kolleginnen und Kollegen in Belarus und in der Ukraine – und das mit viel Herzblut und Energie. Dafür gibt es auch Anerkennung aus der saarländischen Staatskanzlei: „Ihr politisches Engagement ist auch nicht gering zu schätzen. Es ist wichtig, dass

sie den entsprechenden Akteuren eine Stimme gibt und für die Rechte und insbesondere für die Urheberchaften kämpft.“ Organisator Hans-Joachim Burgardt hofft nun mit Nina George, wie auch schon mit den vorherigen Preisträgern Jean-Luc Bannalec oder Alexander Oetker, eine neue HomBuch-Botschafterin gewonnen zu haben. Ihr neuestes Werk „Das Bücherschiff des Monsieur Perdu“ ist in dieses Jahr im April erschienen beim Knauer Verlag. Mit dem Sonntag wurde das Ende des diesjährigen Lesefestes eingeleitet. Der Wirtschafts- und Politikredakteur Felix Lee war zu Gast und sprach im Rahmen der Sendung „Fragen an den Autor“ des SR 2 Kulturradios mit Moderator Kai Schmieding vom Saarländischen Rundfunk über sein Buch „China, mein Vater und ich. Über den Aufstieg einer Supermacht und was Fa-



Ein Teil vom Team HomBuch (v.l.n.r.): Vera Backes, Hans-Joachim Burgardt, Peter König mit ihrem Gast Diplom-Psychologin und Autorin Stefanie Stahl (Mitte)

milie Lee aus Wolfsburg damit zu tun hat.“. Als „Werkbank der Welt“ beschreibt der 1978 geborene Lee in seinem Buch den Werdegang Chinas. Als Kind nach Taiwan geflohen, lebte er einst auf der Straße, bis ihn ein Lehrerpaar aufnahm und er schließlich zum Studium nach Deutschland ging. Eine zentrale Frage in seinem Buch lautete: „Partner, System-Gegner, Rivale? Wie sollen wir mit China umgehen?“ Der deutsch-chinesische Journalist Felix Lee erzählt in diesem Buch die Geschichte des Aufstiegs der Supermacht und ihre Entwicklung neu - am Beispiel seiner eigenen Familie. Denn es war

sein Vater, der das VW-Geschäft Chinas maßgeblich ins Rollen brachte. Ein sehr persönliches, aber auch sehr kritisches Buch, das ein bemerkenswertes Kapitel deutsch-chinesischer Wirtschaftsgeschichte beleuchtet und dabei auch klar Umwelt- und Menschenrechtsfragen benennt. Der Beitrag wurde selbstverständlich mitgeschnitten und ist abhörbar in der ARD-Audiothek. Suchbegriffe: Felix Lee SR 2 Kulturradiation Fragen an den Autor. Nach dieser guten Woche voll von Kunst, Kultur und literarischen Highlights dürfen wir gespannt sein, ob die kommende HomBuch sich im nächsten Jahr wieder über eine Woche erstrecken wird. Den Besucherinnen und Besuchern, der fast durchweg ausverkauften Veranstaltungen, dürfte es gut gefallen haben, dass es eine ganze Woche lang jeden Tag eine Veranstaltung gab, ohne mehrere Terminwünsche zusammenquetschen zu müssen. Die Entscheidung hierüber fällt wohl in den nächsten Tagen durch die „Hom&Buch Kulturmanagement GmbH“. Wie es auch ausgehen mag, ist eines jetzt schon mit Sicherheit zu sagen: Die überregional bekannte „HomBuch“ ist mittlerweile als Institution vom Buchmarkt-geschehen in Deutschland schlichtweg nicht mehr wegzudenken. Eigens für sie kommen viele Besucher aus ganz Deutschland und dem saarländischen Umland extra hierher nach Homburg angereist, um den Akteurinnen und Akteuren bei diesem schönen Lesefest nah zu sein. Und auch eines Weiteres sein nicht zu vergessen: Ein besonderer Dank gilt all den Sponsoren, insbesondere dem Hauptsponsor Dr. Theiss Naturwaren, ohne die man eine Veranstaltung dieses qualitativen Anspruchs nicht darstellen könnte. Alle Freunde und Fans der HomBuch freuen sich wohl schon jetzt auf die Gäste und Autoren in 2024.

Informationen über die HOMBUCH finden Sie online unter <https://www.hombuch.de>.

Text und Fotos: Chris Ehrlich

A. Arend
Fenster, Türen
Wintergärten
Rollläden
Insektenschutz
Glasschäden

Andreas Arend · Industriestraße 5 · 66914 Waldmohr
Tel. 0 63 73 - 34 75 oder - 90 33 · Fax 0 63 73 - 89 39 66
info@aarend-fenster.de · www.aarend-fenster.de



Stefanie Stahl, © Susanne Wysocki

Stefanie Stahl

Es war mir eine große Freude und Ehre bei der HomBuch dabei zu sein. Eine wunderbare, persönliche Veranstaltung mit sehr zugewandten und interessierten Gästen. Herzlichsten Dank auch für den äußerst sympathischen Empfang und das schöne gemeinsame Abendessen im Schlossberg Hotel.

Nina George

Was die „HomBuch“ so wertvoll macht, ist das private und privatwirtschaftliche Engagement dahinter. Die Haltung, mit der Literatur und Begegnungen von Leserinnen, Leser und Autorin als essentiell angesehen wird. Kultur gehört sowieso in die Mitte jeder Gesellschaft; sie ist kein Luxus oder elitärer Schnickschnack. Charaktere, die sich für die kleinen und die großen Künste einsetzen, um Menschen aller Ansichten und Hintergründe zusammen zu bringen, erweisen der Demokratie dabei einen unschätzbaren Dienst: Sie verteidigen Vielfalt, Austausch und emotionale wie intellektuelle Berührbarkeit. Abgesehen davon noch eine persönliche Bemerkung: das Publikum ist großartig, wach, eigen, neugierig. Gut gemacht, HomBuch-Gang



Nina George, © Julia Baier



Désirée Nosbusch, © Jeanne Degraa

Désirée Nosbusch

Die Eröffnung der
HomBuch '23
wird ein unvergesslicher Abend
für mich bleiben!
Danke von Herzen für die
Wertschätzung, Wärme, Liebe
und den großen Spaß!
Ich komme wieder
Eure Désirée
6.09.'23

Impressum

HOM & BUCH Kulturmanagement GmbH

Röntgenstrasse 1 | 66123 Saarbrücken

Telefon: +49 172 2776644

E-Mail: info@hombuch.de | www.hombuch.de